Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 3. — Sonntag, den 4. Januar. — 1874.

Titus. Sonnen-Aufg. 8 U. 15 M., Unterg. 3 U. 55 M. — Mond-Auf. 5 U. 26 M. Abends. Unterg. bei Tage.

Unsern geehrten Abonnenten und Lesern

fühlen wir uns bei Beginn des neuen Jahrgangs der **„Thorner Zeitung"** sowohl hier am Orte als auswärts den wärmsten Dank auszusprechen veranlaßt für die geneigte Beachtung und Theilnahme, welche Sie derselben seit ihrem Erscheinen in größerem Umfange zugewendet haben. Der Verlust an Abonnenten am 1. October v. J. war schon an und für sich ein ganz geringer, wiewohl man das Gegentheil bei Erscheinen eines mit nicht geringen Ansprüchen u. Verheissungen auftretenden Concurrenz-Organs eigentlich erwarten durfte. Aber auch dieser wurde durch die in den Monaten November und December v. J. hinzutretenden Abonnenten nicht nur ausgeglichen, sondern überstiegen. Mit wahrer Freude können wir nun noch berichten, daß die Zunahme unserer geehrten Abonnenten sowohl hier am Orte wie auch auswärts in dem eben beginnenden ersten Quartal 1874 eine recht bedeutende ist. Indem wir in dieser unserm Blatte sich zuwendenden außergewöhnlichen Theilnahme eine Anerkennung unserer Bestrebungen, wie der auf die Herstellung des Blattes verwandten Mühe dankend erblicken, werden wir unausgesetzt in unseren Bemühungen fortfahren und darin keine Opfer scheuen.

Thorn, den 3. Januar 1874.

Die Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung."

Die Wege unserer Staatsleiter im Jahre 1873.

H. Das Jahr 1873 war außerordentlich ereignißreich, obgleich nur im äußersten Südwesten unseres Erdtheils die Kriegstrompete ertönte. Den einen Völkern brachte es Gutes, den anderen Böses. Deutschland kann vielleicht mehr als jedes andere Volk mit Genugthuung auf die Errungenschaften der letzten 12 Monate blicken. Welch großer Kulturfortschritt liegt z. B. für Preußen in der Einführung der Kreisordnung für seine östlichen Provinzen, welche der mittelalterlichen Einrichtungen der Gutspolizei und Gutsgerichtsbarkeit für immer ein Ende machte, ferner in den kirchlich-politischen Gesetzen vom Mai v. J., welche den heftigen Kampf zwischen dem Staat und dem anmaßenden katholischen Klerus einleiteten und die noch weitere im Interesse der Freiheit und des Fortschrittes liegende Maßnahmen nothwendig machten. Von diesen wollen wir nur erwähnen: Die Einsetzung eines altkatholischen Erzbischofs (Dr. Reinkens), welche ohne Zweifel den Ausgangspunkt eines Schismas innerhalb der katholischen Kirche bildet, ferner die Einführung der obligatorischen Civilehe und die Aenderung der Eidesformel für die preußischen Bischöfe, in der Weise, daß jetzt diese Herren vor ihrer Anerkennung durch den Staat auch schwören müssen, den Gesetzen unbedingten Gehorsam zu leisten. Der Civilehegesetzentwurf hat noch nicht die endgültige Annahme von Seiten der gesetzgebenden Faktoren erhalten; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe bald Gesetzeskraft erlangt haben wird. Die Aenderung der Eidesformel ist eine Neuerung von ungeheurer Tragweite, indem ohne Zweifel auch die jetzigen preußischen Bischöfe denselben werden nachleisten müssen. Lassen sie sich dazu herbei, so beugen sie sich dem Staate. Im anderen Falle würden sie ihres Amtes enthoben werden müssen. Preußen kann sich dadurch seine sämmtlichen renitenten und oppositionellen Bischöfe vom Halse schaffen.

Die im letzten Quartale vergangenen Jahres stattgehabten allgemeinen Neuwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus sind vorzugsweise zu Gunsten der liberalen Parteien ausgefallen und haben eine liberale Majorität geschaffen. Freilich ist auch die klerikale, sogen. Centrumspartei um circa 25 Mann stärker geworden. Dieselbe stellte zu Anfang der neuen Session verschiedene liberal-demokratische Anträge, von denen das Haus aber nur den auf Aufhebung der Stempelsteuer für Zeitungen und Kalender annahm, welcher Beschluß jedoch vom Herrenhause verworfen wurde.

Daß der große kirchenpolitische Kampf mit vollster Zustimmung des deutschen Kaisers unternommen worden, darüber hat uns das Antwortschreiben Wilhelm's I. auf den ebenfalls bekannten, von hierarchischer Anmaßung strotzenden Brief des heiligen Vaters endgültig belehrt. Die mannigfachen Gerüchte über den Wankelmuth des Kaisers bei diesem Vorgehen sind damit vollstandig widerlegt. Jenes Antwortschreiben aber hat den Beifall der Liberalen aller Völker gefunden.

Der Beschluß des Reichstages, welcher Diäten für die Mitglieder dieser Körperschaft verlangt, ist zwar vom Bundesrathe verworfen worden, dafür aber hat dieser wenigstens einen anderen Beschluß acceptirt, der ebenfalls von großer Wichtigkeit ist, nämlich den auf Ausdehnung der Reichskompetenz auf das gesammte Bürgerliche Recht und die Gerichtsverfassung. Das betr. Gesetz, ohne welches die deutsche Einheit eine Illusion, ist bereits publizirt worden.

In den ersten Monaten des vergangenen Jahres trat Fürst Bismarck vom Posten eines preußischen Ministerpräsidenten zurück. Pessimisten wollten darin eine Niederlage des Reichskanzlers innerhalb des preußischen Ministeriums erkennen. Sein Nachfolger Graf Roon führte das Präsidium aber im Geiste Bismarck's fort, so daß sich alle an diese Veränderung geknüpften Befürchtungen als grundlos erwiesen. Vor Kurzem nun ist der Reichskanzler in seine alte preußische Stellung zurückgetreten, so daß auch die unheilbarsten Schwarzseher aufhören müssen, an eine bevorstehende Alteration des Regierungssystems zu glauben.

Das sind die hauptsächlichsten Ereignisse, welche sich auf dem Gebiete der inneren Politik Deutschlands zugetragen haben. Nicht minder bedeutend sind die Erfolge, welche unsere Staatsleiter auf dem Gebiete des Auswärtigen errungen. Da wollen wir zunächst auf den Vertrag mit Frankreich aufmersam machen, durch welchen Deutschland noch im vergangenen Sommer in den Besitz des Kriegsschuldenrechtes gelangte, wogegen es auch bald darauf seine Occupationstruppen aus Frankreich zurückzog. Die Franzosen sind geneigt, das Zustandekommen dieses Vertrages als einen diplomatischen Sieg der französischen Staatsmänner zu betrachten, und es ist auch unstreitig, daß er Frankreich Vortheile brachte. Daß derselbe aber mindestens in demselben Grade auch im Interesse Deutschlands lag, ist ebenso sicher. Bei der damaligen Unsicherheit der Zustände Frankreich hieß es für uns: „Besser haben denn hätten!"

Bis zu den Kaiserbesuchen in Petersburg und Wien hofften die Franzosen auf eine zukünftige Allianz mit diesen beiden Mächten, oder mit einer derselben. Jene Begegnungen machten es ihnen aber klar, daß es der deutschen Diplomatie gelungen, zwischen den drei Kaiserreichen eine innige Allianz zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu bilden. Angesichts einer solchen Thatsache ist es Frankreich auch für die Zukunft unmöglich geworden, den vielerwähnten Revanchekrieg zu wagen. Auch Italien schloß sich bekanntlich diesem mächtigen Bunde an und besiegelte diese Wendung seiner äußeren Politik durch den Besuch des Königs Victor Emanuel in Wien und Berlin. Dieser Erfolg ist allerdings mit durch die innere Lage Frankreichs herbeigeführt worden. Thiers war gestürzt; die clericalmonarchische Koalition war an's Ruder gekommen und bestrebt, den Jesuitenzögling Grafen von Chambord zum Könige von Fankreich zu machen. Italien mußte da mit Recht befürchten, daß Heinrich V. seinen Wünschen getreu, bald einen Krieg zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums unternehmen würde und daß es alsdann leicht von Deutschland im Stiche gelassen werden könnte, dessen Allianzanträge es ja bis dahin so schnöde zurückgewiesen hatte. Es blieb sonach Italien nichts übrig als sich Deutschland in die Arme zu werfen, und inzwischen hat es gründlich begriffen, daß es klug und recht daran gethan.

Nach Innen Einheit und Fortführung, Ergänzung und Abschließung der Reformation, nach Außen eine starke, unüberwindliche Allianz zur Wahrung des Friedens, das sind die Ziele, nach denen die deutschen Staatsleiter im Jahre 1873 mit großem Erfolge gestrebt. —

Telegraphische Nachrichten.

London, Donnerstag, 1. Januar. Nach dem über die britische Staatsfinanzverwaltung in den letzten 9 Monaten veröffentlichten Exposé übersteigen die wirklichen Staatseinnahmen den Voranschlag um 2¼ Millionen. Die „Daily News" glauben annehmen zu dürfen, daß Herr Gladstone Ende März d. J. einen Einnahmeüberschuß von fast 4 Millionen werde nachweisen können.

London, Donnerstag, 1. Januar, Nachmittags. Nach aus Cape Coast Castle hier eingegangenen Nachrichten vom 15. Dezember v. J. waren die britischen Truppen unter dem Obergeneral Wolseley in energischer Verfolgung der Ashantees begriffen. Letztere setzten ihre Flucht auf dem jenseitigen Ufer des Prah mit großer Eile fort. Es waren britische Verstärkungstruppen eingetroffen.

Madrid, Mittwoch, 31. Dezember. Ein Erlaß der Junta für die öffentliche Schuld spricht sich für die Zulassung der Deponirung der am 31. Dezember 1873 fälligen Coupons aus.

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

„Deinen Ansichten nach. Wie soll denn Stehlen eine Sünde sein? Ich sage Dir, es kommt noch eine Zeit, wo dergleichen Ausdrücke ganz aufhören, wo Jeder nimmt, was er haben will. Denke Dir doch ein solches Leben! Dann giebt es keine Haäsmütter mit Schlüsseln mehr und Du brauchst sie dann natürlich auch nicht mehr heimlich an Ort und Stelle zu bringen."

Bei mir ist Stehlen und Fortschritt gleichbedeutend, und wenn wir jetzt der Hausmutter ein Schnippchen schlagen und uns etwas von dem Schinken nehmen, der im Grunde genommen doch für uns und nicht für sie bestimmt ist, obwohl sie gerade umgekehrter Ansicht zu sein scheint, so nenne ich das nur ein Voranschreiten in der Zeit, worin wir leider noch leben. Darum hänge Du nur ganz getrost Deinen Schlüssel morgen an den Haken dicht beim Ofen und wenn es Dich gelegentlich nach etwas anderem als nach trockenen Kartoffeln u. s. w. gelüstet, so nimm' ihn getrost wieder fort. Nur mußt Du etwas vorsichtig sein — Mutter Haasemann ist der leibhaftige Teufel."

„O, Ludwig, wenn Du nur nicht immer so sprechen wolltest," sagte Franz, sich scheu u. ängstlich nach allen Seiten umsehend, indessen Ludwig laut auflachte. „Wie kann man so etwas von einem Menschen sagen!"

„Ja, Du, Du wirst das niemals thun, denn, wie ich Dir schon einmal gesagt habe, Dir mangelt jede Begriffsfähigkeit. Willst Du mir nur ein paar Augenblicke Gehör schenken, so liefere ich Dir den glänzendsten Beweis, daß ich vollkommen im Rechte bin. Man braucht nachgerade nicht so sehr viel Scharfsinn zu entwickeln, um das zu erkennen, oder bist Du im Stande, Mutter Haasemann für einen Engel anzusehen?"

„Wir wollen nicht weiter darüber sprechen Ludwig, ich glaube, es schickt sich nicht."

„Es schickt sich wohl Vieles nicht in der Welt, o, wenn man das nehmen wollte, da könnte ich Dir ein langes Lied davon singen. Schickt es sich zum z. B., daß Mutter Haasemann alles Gute für sich hinnimmt und uns arme Teufel mit allem Möglichkeiten abspeis't? Und davon wollte ich noch gar nichts sagen, aber von all' den anderen Dingen, die hier vorgehen, wenn wir in den Schlafsälen untergebracht sind und sie nicht zu befürchten braucht, daß wir die Verräther spielen. Ach, ich könnte Dir Großartiges mittheilen, denn ich bin schlauer und klüger als alle anderen und das weiß Mutter Haasemann auch, aber ich sage nichts, sondern spare mir das zu einer gelegeneren Zeit auf, wenn man mir einmal ernstlich auf den Pelz rücken will. Na, warte, dann aber —"

„Ich will lieber hineingehen, Ludwig, und den Schlüssel an Ort und Stelle bringen," sagte Franz ängstlich. „Mutter Haasemann wird ohnedies unzufrieden mit mir sein, daß ich so lange fortblieb. Wenn sie nur den Schlüssel nicht sieht."

„Wird sie schon nicht, wenn Du nur gehörg Acht giebst. Laß' Dich nicht fangen, das ist ein guter Rath, den ich Dir geben kann u. wenn Du es dennoch thust, so soll's mir nicht leid thun, wenn Du eine tüchtige Tracht Hiebe bekommst. Meinetwegen geh' hinein — ich komme fürs Erste noch nicht."

Franz trat in die Flur des großen Hauses. Er sah blaß und ängstlich aus und schmiegte sich dicht an die feuchte Mauer. Eben kam Frau Haasemann aus einem Seitenzimmer. Es war eine behäbige Frau, der man es ansah, daß sie sich ausnahmsweise mit körperlicher Pflege beschäftige. Sie sah Alles in Allem sehr solide aus, sowohl an sich als in ihrer Kleidung.

„Sieh da, Du kleiner Spitzbube, bist Du endlich wieder da?" wandte sie sich an Franz, ihn ziemlich unsanft an dem Ohr fassend. „Wo hast Du so lange gesteckt? He?"

„Tante Marie hat mich etwas länger aufgehalten. Sie war krank und lag im Bette u. hatte Niemanden, den sie in die Apotheke schicken konnte," antwortete der Knabe.

„Sieh', sieh', Du bist doch ein ganz sauberes Früchtchen", rief Madame Haasemann grimmig aus. „Findest auf Alles eine Ausrede, Du weißt Dir schon ganz gut zu helfen. Schade nur, daß ich nicht Alles aufs Wort glaube, und namentlich solchen Scheinheiligen ist nicht zu trauen, die habens faustdick hinter den Ohren; man kennt das aus Erfahrung — Praxis die beste Lehrmeisterin. Willst Du jetzt augenblicklich gestehen, wo Du gewesen bist?"

Madame Haasemann mußte wohl ihren Worten gehörig Nachdruck geben, denn der kleine Bursche schrie laut auf und faßte nach seinem Ohr, während seine Peinigerin auf's Neue rief:

„Willst Du gestehen, wo Du Dich herumgetrieben hast?"

„Ich kann nichts weiter sagen — ich bin bei Tante Marie gewesen — sie hat mich bei sich gehalten und meinte, Sie würden wohl einmal eine Ausnahme mache", entgegnete Franz weinend.

„Ausnahme machen, bewahre mich der Himmel, wenn ich Ausnahmen machen wollte," rief Madame Haasemann aus. „Ich möchte wissen, was sich die Leute eigentlich denken, was man hier im „Grauen Hause" zu thun hat. Na, für dies Mal magst Du gehen, aber —"

Sie schüttelte dem Knaben noch zum Abschiede einmal gehörig durch und bei dieser Gelegenheit entfiel Franz der Schlüssel klirrend auf den Fußboden.

Entsetzt starrte er den Schlüssel an, während Madame Haasemann denselben eilfertig aufgehoben hatte und damit an das Fenster getreten war.

„Herr du meines Lebens, was muß ich sehen? Meinen Schlüssel! meinen Schlüssel von der Speisekammer! O, Du kleines, sündiges Unkraut unter dem Weizen! Meinen verlorenen Speisekammerschlüssel! O, Du kleine Kröte, warte, dafür will ich Dich bezahlen, das sollst Du mir büßen."

Und Mutter Haasemann griff nach einem tüchtigen Rohr und schlug auf den vor Angst halbtodten Knaben los.

„O, Mutter Haasemann, ich habe den Schlüssel nicht genommen", jammerte Franz.

„Habe den Schlüssel nicht genommen! O, um die verderbte, sündige Jugend!" schrie Madame Haasemann entsetzt, indem sie beide Hände zum Himmel emporstreckte. „Läugne wenigstens jetzt nicht mehr, nun ich den Beweis Deines sündigen Treibens in Händen halte, sondern lege ein offenes, reuevolles Geständniß ab. Wann hast Du den Schlüssel genommen? Seit wann trägst Du ihn mit Dir herum?"

Franz brachte kein Wort über seine bleichen zitternden Lippen. Was sollte er sagen? Ver-

Deutschland.

Berlin, den 2. Januar. Heute Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag der Hofmarschälle entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski.

— Im kaiserlichen Palais fand gestern, wie alljährlich, Neujahrscour statt, welche indessen von Ihrer Majestät der Kaiserin abgenommen wurde. Der Kaiser empfing aber die Glückwünsche der Mitglieder der k. Familie. — In den Dispositionen des kronprinzlichen Paares bezüglich der Reise nach St. Petersburg am 18 d. Mts. ist keine abändernde Bestimmung eingetreten und ist dies das beste Zeugniß dafür, daß man an die fortschreitende Besserung im Befinden des Kaiser glaubt.

— Der Bundesrath hat beschlossen, daß im Geltungsbereiche der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 den nach §. 44 der letzteren ausgestellten Legitimationsscheinen in Bezug auf Befugnisse und Steuerbefreiung der Handelsreisenden die Wirkung der nach Art. 26 des Zoll-Vereins-Vertrages vom 8. Juli 1867 auszustellenden Legitimationskarten beizulegen ist, und daß deshalb für diejenigen Handelsreisenden, deren Geschäftsbetrieb sich auf dem Geltungsbereich der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 beschränkt, die Ausstellung einer Legitimations-Karte, wenn sie bereits einen Legitimations-Schein besitzen, nicht mehr erforderlich erscheint.

— Die Spenersche Zeitung ist nunmehr in ihrer neuen Form ans Tageslicht gekommen. Der Kopf zeigt wieder den alten preußischen Adler, der in seinen Fängen die Devise: „Mit königlicher Freiheit“ trägt und von den Insignien des Handels und der Kunst umgeben ist. Diese Devise, wie die auf den Handelsemblemen angebrachten Firmazeichen „H. u. S.“ und der am Titel angebrachte Firmenvermerk: „Haude- und Spenersche Zeitungs Expedition“ lassen den Schluß ziehen, daß die gegenwärtigen Eigenthümer der Zeitung von den Spenerschen Erben auch das Privilegium erworben haben, das bekanntlich die bisherigen Besitzer nicht innehatten. Als Herausgeber fungirt Herr Dr. Carl Braun, der auch bereits in einem Leitart. eine Uebersicht über die politischen Ereignisse des verflossenen Jahres hielt, die mit folgenden Worten schließt: „Denken wir daher heute unter Beiseitesetzung der Dinge, welche uns drücken und trennen, an das, was alle Deutschen erfreut und vereinigt u. begrüßen wir das neue Jahr mit dem alten Ruf: „Es lebe der Kaiser! Carl Braun.“ Als verantwortlicher Redacteur zeichnet Herr Dr. Ad. Zehlicke und als Verleger und Drucker Herr Hermann Heiberg, der frühere technische Director der Nord. Allgem. Ztg. Das Format der Zeitung ist dasselbe geblieben wie früher auch das Arrangement des Inhalts erinnert vielfach an den seeligen Onkel Spener. Neue Nachrichten, wie das Blatt sie unter Wehrenpfennigs-Leitung hatte, sind in der ersten Nummer nicht zu finden.

— Seit einigen Tagen ist zwischen Berlin und Breslau ein neuer automatischer Apparat von Siemens und Halske in Thätigkeit, welcher die Aufmerksamkeit der Telegraphenbeamten in hohem Grade erregt. Der Apparat ist mit einem gewöhnlichen Siemens und Halskeschen Farbschreiber auf einem kleinen Tisch montirt. Vermittelst eines Handgriffes wird das den Apparat treibende Gewicht aufgezogen. Wenn der Telegraphenbeamte eine Taste berührt, so werden dadurch eine Anzahl Stifte vermittelst eines ähnlichen Mechanismus, wie ihn Siemens und Halske zu ihrem bekannten Tastenlocher benutzt haben, vorgeschoben und die Trommel sammt Stiften und Zeiger springt momentan gerade so weit herum, als die Länge des Zeichens es erfordert. Der Zeiger, der bisher ruhig an einem festen Anschlage lag, wird durch das Vorspringen der Dose frei und geht, durch ein in der Dose liegendes kleines Laufwerk getrieben, langsam und gleichmäßig wieder zu seinem Anschlage zurück. Seine bewegliche Spitze wird dabei von jedem vorgeschobenen Stifte zurückgedrängt und bewirkt dadurch, mit Hülfe eines kleinen Winkelhebels einen Contakt, mithin am anderen Ende der Leitung des Schreibankers. Sind nun Stifte mit Intervallen verschoben, so hört der Contact sogleich wieder auf, wenn die Spitze des Zeigers einen Stift passirt hat; es bilden sich also an der Empfangsstation so viel Punkte, wie Stifte verschoben waren. Sind dagegen 3 Stifte hinter einander ohne Intervall vorgeschoben, derart der Contact so lange, bis der Zeiger alle 4 Stifte passirt hat, es bildet sich mithin an der Empfangsstation ein Strich auf dem Papierstreifen. Die Aufgabe des Telegraphisten ist es nun so schnell wie er kann, die mit den Buchstaben und sonstigen Zeigen beschriebenen Tasten in erforderlicher Reihenfolge kurz niederzudrücken. Es muß dies in einer solchen Schnelligkeit geschehen, daß der Zeiger niemals Zeit hat, bis zu seinem Ruhepunkte zurückzukehren, weil sonst ein Intervall in der Schrift auf den Papierstreifen entstehen würde. Die bisherigen Resultate bei der Anwendung des Apparates sollen sehr befriedigend sein. Die Geschwindigkeit, mit welcher die auf die Handhabung des Apparates in der Fabrik von Siemens und Halske eingeübten Telegraphisten jetzt schon vollkommen correcte und fehlerfreie Morseschrift geben können, soll die Leistungsfähigkeit des Hughes'schen Druckapparates bereits erreichen, also nahe dreimal so groß sein, wie die der mittleren Handarbeit. Es ist zu wünschen, daß der Apparat sich auch als hinreichend dauerhaft im Gebrauche zeigt, da er dann wesentlich dazu beitragen kann, die immer gewaltiger anwachsenden Depeschenmengen durch die vorhandenen Linien und Beamten in einer das Publikum befriedigenden Weise bewältigen zu können. Wie wir hören, sollen Siemens und Halske auch einen Typendrucker construirt haben, welcher auf ähnlichen Prinzipien beruht und mit welchem sie den Hughes'schen Druckapparat aus dem Felde zu schlagen hoffen.

— Nachdem durch kriegsministeriellen Erlaß das für die Reservisten und Landwehrmänner vorgeschriebene Klassifikations-Verfahren auch auf die Ersatz-Reservisten erster Klasse ausgedehnt worden, ist zugleich verfügt, daß in dem Ersatzreserveschein I. folgender neue Passus aufzunehmen ist: „Gesuche um Zurückstellung für den Fall der Einberufung aus Anlaß häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse sind vor Beginn des jährlichen Kreisersatzgeschäfts bei den betreffenden Gemeindebehörden anzubringen. Die Entscheidungen erfolgen durch die Vorsitzenden der Kreisersatzkommissionen. Sie behalten ihre Gültigkeit nur bis zu dem nächsten Kreisersatzgeschäfte, und sind Anträge auf weitere Zurückstellung im Bedarfsfalle zu erneuern.“ Außerdem ist den Ersatzbehörden die genaue Befolgung der Vorschrift im § 48 der Militärersatzinstruktion zur Pflicht gemacht, demgemäß die Ueberweisung zur Ersatzreserve erster Klasse der in Folge von Reklamationen vom Militärdienst im Frieden Befreiten nur dann zuläßig ist, wenn deren häusliche Verhältnisse, für den Fall eines Krieges, eine Berücksichtigung nicht gerechtfertigt erscheinen lassen. —

— Das so eben ausgegebene zweite Verzeichniß der beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen enthält insgesammt 205 Petitionen, von denen 63 der Petitionskommission, 9 der Agrarkommission, 17 der Justizkommission, 18 der Gemeindekommission, 28 der Unterrichtskommission, 61 der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats, 3 der Kommission zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfs betreffend die Enteignung von Grundeigenthum und 6 der Kommission zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfs wegen Abänderung einiger Vorschriften über die Besteuerung der Gewerbe der Bäcker, Fleischer, Brauer ꝛc. überwiesen worden sind. — Unter diesen Petitionen befindet sich wie immer eine größere Anzahl, in denen Beschwerde über zu hohe Veranlagung zu den Staatssteuern geführt wird. Mehrere andere Petitionen enthalten dagegen Unterstützungs- und Pensions-Gesuche, während einige andere Petenten beim hohen Hause der Abgeordneten sogar den Antrag stellen, ihnen eine Stellung, Arbeit oder eine Unterstützung zu gewähren.

— Seitens des Reichskanzler-Amtes ist beim Bundesrathe der Antrag gestellt worden, den Entwurf eines Reichsmilitairgesetzes, welcher dem nunmehr aufgelösten Reichstage vorgelegen, von letzterem aber wegen des Schlusses der Session nicht mehr berathen werden konnte, dem neugewählten Reichstage gleich bei dessen Zusammentreten wieder vorzulegen, und zwar mit derartigen Abänderungen, wie sie sich inzwischen als wünschenswerth für die Praxis herausgestellt haben, und wie sie von einer hierzu berufenen Commission festgestellt worden sind. Der Bundesrath hat beschlossen den Antrag und die umgeänderte Vorlage den Ausschüssen für das Landheer und die Festungen, für das Justizwesen u. für das Rechnungswesen zur Vorberathung zu überweisen. Die veränderten Paragraphen, welche wir, ihrem Wortlaut nach dem Vorschlage des Antrages folgen lassen, lauten: Die Infanterie wird formirt in 469 Bataillonen, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feld Artillerie in 300 Batterien von welchen je 2 bis 4 eine Abtheilung bilden; die Fußartillerie in 29., die Pioniertruppe und der Train in je 18 Bataillonen. Die Bataillone haben in der Regel 4, die des Trains 2 bis 3 Compagnien. In der Regel wird bei der Infanterie aus 3 Bataillonen, bei der Kavallerie aus 5 Eskadrons, bei der Artillerie aus 2 bis 3 Abtheilungen bzw. Bataillonen ein Regiment formirt. — § 4. Alinea 1: In der Regel wird jede Kompagnie, Eskadron u. Batterie durch einen Hauptmann oder Rittmeister mit Hülfe eines Premierlieutenants (3 Sekondelieutenants u. der entsprechenden Zahl von Unteroffizieren (§. 1) militairisch ausgebildet und befehligt. — §. 7 Die Bestimmungen über die Zulassung zu den Stellen und Aemtern des Heeres, sowie über das Aufrücken in die höheren Stellen erläßt der **Kaiser**. Zu der Stelle eines richterliche Militärjustizbeamten kann nur berufen werden, wer die Befähigung zur Bekleidung eines Richteramtes in einem Bundesstaate erworben hat. Das Alinea 2 des § 9 erhält folgende Fassung: „Unter besonderen Umständen kann eine Abweichung von dem vorgeschriebenen Vertheidungsmaßstabe eintreten, es ist dann aber die Zustimmung des Ausschusses für das Landheer und die Festungen erforderlich und die Ausgleichung bei der Rekrutengestellung des nächstfolgenden Jahres zu bewirken. Die Freiwilligen (§§ 10 und 11 des Gesetzes vom 9. November 1867, Bundesgesetzbl. S. 131) und die für die Marine ausgehobenen Mannsch. sind ihren Aushebungs-Bezirken in Rechnung zu stellen. Ferner wird Alinea 4 gestrichen. — § 11. Personen, welche in Deutschland ihren dauernden Aufenthalt genommen haben, nachdem sie die Reichsangehörigkeit verloren hatten (§ 13 des Gesetzes vom 1 Juni 1870 Bundesgesetzbl. 9. 355), sind, sofern sie eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, gestellungspflichtig und können bis zum vollendeten 31. Lebensjahre zum Militärdienst herangezogen werden. Dasselbe gilt von den Söhnen solcher Personen, sowie von denjenigen, welche zwar eine andere Staatsangehörigkeit erworben hatten, aber vor vollendetem 31. Lebensjahre wieder Reichsangehörige werden. § 12. Jeder militärpflichtige Deutsche ist in dem Aushebungsbezirke, in welchem er seinen Wohnsitz hat, beziehungsweise dauernden Aufenthaltsort hat, gestellungspflichtig. Wer innerhalb des Bundesgebietes weder einen Wohnsitz noch einen dauernden Aufenthaltsort hat, ist in dem Aushebungsbezirke seines Geburtsortes gestellungspflichtig. In dem Aushebungsbezirke, in welchem die Militärpflichtigen sich zu gestellen haben, werden sie auch unter Anrechnung auf das von demselben aufzubringende Rekrutenkontingent, zum Militärdienst herangezogen.

Zu § 27 soll folgendes Zusatzalinea hinzugefügt werden: „Die im § 140 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich angedrohte Strafe trifft auch diejenigen Wehrpflichtigen, welche versuchen das Bundesgebiet ohne Erlaubniß zu verlassen, um sich der Erfüllung ihrer aktiven Friedensdienstpflicht zu entziehen. — § 31 Alinea 31 erhält folgende Fassung: 1. Die aus dem Beurlaubtenstande (V. Abschnitt) zum Dienst einberufenen Offiziere, Aerzte, Militairbeamten und Mannschaften von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind bis zum Ablaufe des Tages der Wiederentlassung. — 2. Alle in Kriegszeiten zum Heeresdienst aufgebotenen oder freiwillig eingetretenen Offiziere, Aerzte, Militärbeamten und Mannschaften, welche zu keiner der vorgenannten Kategorien gehören, von dem Tage zu welchem sie einberufen sind bezw. vom Zeitpunkte des freiwilligen Eintritts an bis zum Ablauf der Entlassung. — Zu § 33 wird zwischen des bisherigen 2. u. 3. Alinea beantr. folgende 2 Alineen einzuschalten: „Den allgemeinen Gerichtsstand haben die Militairpersonen bei dem Gerichte des Garnisonorts. Diese Bestimmung findet auf diejenigen Personen, welche nur zur Erfüllung der Wehrpflicht dienen, oder welche selbstständig einen Wohnsitz nicht begründen können, keine Anwendung.“ In demselben Paragraphen erhält sodann das bisherige Alinea 3 folgende Fassung: „Es bleiben diejenigen landesgesetzlichen Vorschriften in Kraft, nach welchen für Truppentheile, die nach der Mobilmachung ihre Garnison verlassen haben, oder sich dauernd im Auslande aufhalten, die Ausübung der streitigen oder freiwilligen Gerichtsbarkeit einem inländischen Gerichte oder den Auditeuren ein für alle Mal übertragen ist, oder für den einzelnen Fall im Verordnungswege übertragen werden kann. — § 35 lautet folgendermaßen: Außerdem gelten die folgenden Bestimmungen: 1. den Offizieren und Aerzten des Beurlaubtenstandes, sowie den im § 52 unter 3 bis 5 bezeichneten Mannschaften darf — falls sie nicht nachweisen, daß sie in einem anderen Bundesstaate die Staatsangehörigkeit erworben haben — die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit nur mit Genehmigung der Militärbehörde ertheilt werden. Sie sind ferner den Bestimmungen im dritten Abschnitte des Militärstrafgesetzbuches vom 20. Juni 1872 über unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht und den Bestimmungen im vierten Abschnitte desselben Gesetzbuchs über Selbstbeschädigung und Vorschützung von Gebrechen in gleicher Weise wie die Personen des aktiven Dienststandes unterworfen. Ersatz-Reservisten 1. Klasse, welche ohne Erlaubniß auswandern, verfallen der Strafbestimmung im § 366, 3. des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich. — 2. Auf beurlaubte Mannschaften der Reserve, der Landwehr u. der Ersatz-Reserve 1. Classe, welche ohne Erlaubniß auszuwandern versuchen, finden die Strafvorschriften des § 140 des Strafgesetzbuches des deut-

---

rieth er Ludwig, so konnte er der Rache des als grausam und boshaft bekannten Knaben gewiß sein, ohne daß ihm daraus irgend welch' ein Vortheil entstand. Ludwig würde natürlich Alles in Abrede stellen, denn er war Madame Haasemanns Vorzug, trotz seines häßlichen Charakters, und der Verdacht würde doch auf ihm ruhen bleiben. Er sah ein, daß er verloren war, aber etwas eingestehen, was er nicht begangen, das wollte er nicht und so hielt er es fürs Beste, zu schweigen, trotz Madame Haasemann's Drohungen und Versuche, ihn zum Geständnisse zu bringen.

„O, Du verstockter Sünder!“ schrie Madame Haasemann endlich wüthend. „Aber ich werde Dich zum Sprechen bringen, darauf kannst Du Dich verlassen. Nicht umsonst will ich das „schwarze Loch“ hergerichtet haben — das ist für Schlingel Deines Gleichen, und nicht eher sollst Du daraus befreit werden, bis Du ein umfassendes Geständniß abgelegt hast.“

Gerade in diesem Augenblicke wurde die Hausthür geöffnet und ein Mann in schwarzem Rocke überschritt die Schwelle und unterbrach Madame Haasemann in ihrer Rede. Das Gesicht der ehrbaren Frau wurde plötzlich wie von einem Abendroth übergossen und knixend und complimentirend näherte sie sich dem Eingetretenen.

„Guten Tag, Madame Haasemann, wie ist's Befinden?“

„Es muß ja gehen, Ehrwürden,“ entgegnete sie mit einem schweren Seufzer. „Es ist freilich ein hartes Stückchen Brod, welches einem der liebe Herrgott zum Beißen giebt, aber es ist doch eins, obwohl man oftmals einen gar harten Stand hat zwischen den kleinen Sündern.“

„Da haben Sie Recht, Madame Haasemann, es ist nicht leicht in diesem Hause zu regieren und Sie werden mit Bosheit und Verstocktheit genug zu kämpfen haben. Man kennt das ja. Aber es ist doch ein segensreicher Wirkungskreis, welcher sich Ihnen erschlossen hat, und wenn aus diesen armen, verlorenen Kinderseelen eine gerettete hervorgeht, so muß Sie das mit freudigem Stolz erfüllen.“

„O, allerdings, Ehrwürden, ganz gewiß, das thut es auch,“ entgegnete Mutter Haasemann mit frommem Augenaufschlag. „Wenn eine solche Freude nur nicht gar so selten wäre. Aber das ist es. Trotz aller Sorgfalt und Mühe, welche man auf diese undankbaren Geschöpfe verwendet, lernen sie so äußerst selten ihre Pflichten erfüllen.“

„Sie müssen sich mit Wenigem begnügen lernen,“ sagte Sr. Ehrwürden freundlich. „Es ist ja leider immer zwischen einer solchen Heerde Kinder viel Bosheit vorhanden und namentlich sollen in letzter Zeit mehrfach gerade von Knaben dieses vortrefflichen Institutes Dinge verübt worden sein, welche ihrer Erziehung keine Ehre machen.“

„Ha, leider, leider, und das ist's auch, was Einen wurmt,“ unterbrach sie den Pastor. „O, Sie können nicht glauben, was ich mir für Mühe gegeben habe, die Urheber heraus zu bringen, aber glauben Sie wohl, daß es möglich war? Bewahre Gott! Keiner will irgend etwas entwendet haben, Keiner weiß auch nur, wo der Kaufmann L. wohnt und so mußte ich Alle straflos ausgehen lassen. Aber es ist nichts so fein gesponnen, es kommt Alles an die Sonnen. Ich bin unermüdlich in meinen Nachforschungen gewesen, denn die Welt soll sehen, daß hier im „Grauen Hause“ nichts Unrechtes geduldet wird, und ich hoffe meine Bemühungen noch mit Erfolg gekrönt zu sehen. Es soll jetzt nicht lange mehr dauern, bis ich sagen kann: das ist der Dieb und der hat meine anderen Lämmer verführt und sie zum Bösen verleitet, aber dann verlange ich auch eine exemplarische Bestrafung, das soll mir nicht so hingehen.“

„Hat sich mein ausgesprochener Verdacht bestätigt, daß Ludwig Börner der Urheber war?“ fragte der Pastor neugierig.

„O nein, nein, Ludwig Börner ist nicht der Schuldige,“ entgegnete Madame Haasemann eifrig. „Aber kommen Sie, Ehrwürden, treten Sie ein wenig herein, wir können uns die Sache bei einer guten Tasse Kaffee, wenn ich Ihnen eine solche anbieten darf, ruhig erörtern.“

Und während Madame Haasemann noch so sprach, schritt sie schon, gefolgt von Pastor Sieverling, dem Besuchszimmer zu. Im Vorbeigehen befahl sie Franz, noch nicht von der Stelle zu gehen, bis sie ihm die Erlaubniß dazu gebe, und dann rief sie ein vorbeigehendes größeres Mädchen herbei, den Kaffee zu besorgen. Nachdem sie sich dann in einem breiten, bequemen Sessel, dem Pastor gegenüber, welcher im Sopha Platz genommen, niedergelassen hatte, setzte sie ihr unterbrochenes Gespräch fort:

„Ja, sehen Sie, Ehrwürden, das sind nicht immer die Schlimmsten, die für böse gelten. Ludwig Börner hat allerdings zahlreiche kleine Untugenden an sich, aber man kann den Jungen darum nicht schlecht nennen, obgleich er zu Zeiten wirklich boshaft aussieht. In meinen Augen sind diejenigen viel gefährlicher, welche unter dem Scheine von Frömmigkeit und Sanftmuth ungestraft ihren sündigen Begierden nachgehen und sich so zur Zuchtruthe für mich arme, unglückliche Person machen.“

Ein eigenthümliches Lächeln zuckte um die dünnen Lippen des Geistlichen, aber es war schneller unterdrückt als Madame Haasemann es bemerken konnte.

„Sie sprechen da einen ziemlich allgemeinen Grundsatz aus, Madame Haasemann, und es sollte mir sehr unlieb sein, wenn Sie denselben mit Bezug auf viele Ihrer Zöglinge ausgesprochen.“

„Nicht doch, Ehrwürden, nicht gerade auf viele, aber es giebt doch einige darunter und das genügt immerhin schon, einen verderblichen Einfluß auf die gesammten Kinder auszuüben. Man müßte diese räudigen Schafe unter allen Umständen von der Heerde fernhalten.“

„Thun Sie das, Madame Haasemann, es wird Ihnen das Niemand wehren.“

„O, Ehrwürden, wenn man könnte, wie man wollte, da sollte diese Anstalt bald eine Musteranstalt im wahren Sinne des Wortes werden. Aber das ist's gerade, man kann nicht, wie man will. Wird jemals ein Kind gestraft, so weiß es Tags darauf die Welt und die ganze Presse spricht ihre Entrüstung aus gegen die grausame Art und Weise, womit hier im Hause die Kinder behandelt werden. Ja, als wenn man kein Herz im Leibe hätte, man hat doch auch sein Gefühl, aber wenn ich nicht strafen wollte — dann möchte ich die Wirthschaft nicht mehr sehen. Und dann — Ehrwürden, Sie selbst haben mir Schonung bei einem gewissen Knaben empfohlen.“

Pastor Sieverling besann sich.

„Ah so! Sie meinen den kleinen Schneidler! Nun ja, ich glaube, derselbe wird es Ihnen nicht gar zu schwer machen, ihn zu schonen. Er war immer ein kleiner, bescheidener Knabe.“

„Das schien so, Ehrwürden. Es giebt in der Welt kein Kind, das so sich einzuschmeicheln versteht. Also auch Sie hat er getäuscht, Sie, die sonst klar in jedes Menschenherz sehen. O, ich sage Ihnen, er betrügt die ganze Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

chen Reichs Anwendung. — 3. Die vorläufig in die Heimath beurlaubten Rekruten und Freiwilligen bedürfen zur Verheirathung der Genehmigung der Militärbehörde. Als Alinea 4 und 5 sind die früheren Alinea 3 und 4 dieser Paragraphen unverändert angenommen.

Die in den neuen Entwurf enthaltenen Veränderungen des ursprünglichen Entwurfs lassen sich somit nach vier verschiedenen Gesichtspunkten gruppiren. Einmal sind es Consequenzen des inzwischen ergangenen Militär-Strafgesetzbuches, sodann sind es Verbesserungen in der Organisation des Militär-Ersatzwesens, ferner sind es Aenderungen im Militär-Justizwesen, insbesondere eine Bestimmung über den Gerichtsstand der Militärpersonen u. endlich sind es Erschwerungen der Auswanderung Wehrpflichtiger. Dem Gesetzentwurf sind ferner wiederum als Anlagen Nachweisungen der Zahl der Offiziere-, Aerzte- u. Beamtenstellen im Friedensstande des Heeres, sowie Erläuterungen zu diesen Nachweisungen beigefügt, welche ebenfalls eine vorgenommene Revision der entsprechenden Anlagen des vorjährigen Entwurfs erweisen.

— Der Cigarrenhändler Schünemann, das unglückliche Opfer des am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Kommandantenstraße verübten Raubmordes, befindet sich, wie hiesige Blätter hören, auf dem Wege der Besserung. Bereits haben sich bei ihm lichte Momente eingestellt, welche gegründete Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens geben. Da indeß seitens der Aerzte die äußerste Ruhe und Schonung für den Patienten anempfohlen ist, so dürfte immer noch eine geraume Zeit vergehen müssen, ehe eine Vernehmung thunlich sein wird.

— Breslau, 2. Januar. (Gehaltssperre.) Die „Schles. Volks-Ztg." enthält folgende, das weitere Vorgehen gegen den Fürstbischof von Breslau betreffende Mittheilung:

„Nachdem der hochwürdigste Herr Fürstbischof bereits unter dem 15. December (neben 27 anderen Fällen) wegen „widerrechtlicher" Besetzung der Parochie Broslawitz, Kreis Tarnowitz, vom hiesigen Stadtgerichte zu 400 Thlr. Strafe verurtheilt worden, hat nun der Ober-Präsident wegen Nichtbesetzung derselben Parochie Se. fürstbischöfliche Gnaden mit einer Strafe von 200 Thlr., binnen 8 Tagen zahlbar, belegt und zugleich angezeigt, daß durch Verfügung des Cultusministers vom 1. Januar 1874 an den Herrn Fürstbischof der Gehalt von 12,000 Thlr. für so lange gesperrt ist, als Hochderselbe nicht die genannte Parochie nach Maßgabe der Maigesetze besetzt."

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Dezember. Der Präsident der Republik wird am 8. Januar den drei Kardinälen Chigi, Guibert und Regnier das Barett überreichen. Die Ceremonie wird in der Schloßkapelle von Versailles stattfinden. Ein neuer Beweis von der Haltung des Episkopats ist der Rangstreit, den jetzt der Erzbischof von Paris erhoben hat. Der Erzbischof ist nicht in dem Programm des Neujahrs-Empfangs im Präsidentenpalaste zu Versailles aufgeführt. Die Regierung hat nämlich das Ceremoniel des Kaiserthums beibehalten, wonach die Deputation des Pariser Klerus erst unter denen des Staatsraths, des Richterstandes, der Ehrenlegion u. s. w. zuletzt kommt. „Univers" bemerkt dazu: „Unter der alten Monarchie und unter der Restauration hatte das Kapitel von Notre-Dame das Recht des Vortrittes vor den übrigen Staatskörpern, der Klerus war der erste Stand im Königreiche." Das „Univers" giebt nun zu verstehen, daß der Erzbischof als Kardinal laut Dekret vom 24. Messidor des Jahres XII. sogar den Vortritt vor den Ministern habe und daß dies der Hauptgrund sei, weshalb der Erzbischof die Einladung abgelehnt habe, „die ihm nicht seinen Platz giebt und in seiner Person die Kardinalswürde erniedrigen würde."

Paris, 1. Januar. Der Neujahrsempfang beim Präsidenten der Republik war sehr glänzend und kontrastirte besonders mit dem vorjährigen bürgerlichen Empfange bei Herrn Thiers. Ein Bataillon Gensdarmen bildete im Hofe des Versailler Präfekturgebäudes Spalier; der Empfang selbst begann um 12 Uhr 30 M., nachdem vorher der Marschall Mac Mahon, begleitet von den Ministern, dem Präsidenten der Nationalversammlung einen Besuch abgestattet hatte. Zuerst wurden empfangen: Der Präsident, die Vicepräsidenten, die Sekretaire und eine große Anzahl Mitglieder der Nationalversammlung, wobei sämmtliche Fraktionen der Kammer mit Ausnahme der äußersten Linken vertreten waren. Demnächst folgten die Lokalbehörden von Versailles. Um 1 Uhr fand sich das diplomatische Korps ein; sämmtliche Botschafter und Gesandten waren mit den ersten Sekretären und den Militärattachés anwesend; nur der schwer erkrankte Schweizer Gesandte fehlte. Die deutsche Botschaft war durch den Grafen Arnim, den Grafen Wesdehlen und den Major von Bülow vertreten. Als der Marschall Mac Mahon in den Saal eintrat, in welchem sich das diplomatische Korps versammelt hatte, war er von den Ministern, dem Marschall Canrobert, den Generalen Ladmirault, Vinoy, Princeteau u. a. begleitet. Die früher übliche Anrede Seitens des päpstlichen Nuntius unterblieb diesmal. Mac Mahon unterhielt sich mit verschiedenen Botschaftern und erkundigte sich namentlich beim Grafen Arnim, ob gute Nachrichten über das Befinden des Kaisers eingetroffen seien. Nach dem diplomatischen Korps wurden die Deputationen sämmtlicher Behörden und Korporationen von Paris und zum Schluß die Offizierkorps der Armee von Versailles und Paris empfangen. — Ich erfahre, daß das thatsächlich existirende Cirkular an die Bischöfe wahrscheinlich morgen zur Veröffentlichung gelangen wird; (Nat. Ztg)

— General Trochu tritt wieder einmal aus seiner schlecht beobachteten Zurückgezogenheit hervor. Die schon längst vom „Journal officiel" in das Bereich müssiger Erfindung verwiesene vorgebliche Anklageschrift gegen die Männer des 4. September, welche das „Paris-Journal" veröffentlichte, bestimmt den General, zum hundertsten Male zu erklären, daß er sich am 4. September um 8 Uhr Morgens bei der Kaiserin in den Tuilerien befunden, daß er dann im Louvre keine Deputation der Nationalgarde oder des Volkes empfangen hätte, und was solcher im Grunde herzlich gleichgültiger Thatsachen mehr sind. „Soll ich," — so fährt der jederzeit mit Worten allzu freigebige General in elegischem Tone fort — „soll ich diese Widerlegung auch vor der Justiz wiederholen? Abgesehen von meinem unüberwindlichen Ekel auf dieser Bühne wieder zu erscheinen, nachdem ich dem öffentlichen Auftreten für immer Lebewohl gesagt habe, ist mir dies durchaus unmöglich. Meine schon von Familienlasten in Anspruch genommene Pension würde dazu nicht ausreichen, u. die Hülfsquellen der Verleumdung werden immer das Budget übersteigen, welches das Gesetz mir zugesteht. Aber genug, ich wollte nach Kräften gegen die systematische und förmlich organisirte Verleumdung protestiren, die offenbar darauf berechnet ist, den unwiderleglichen Enthüllungen meines kürzlich erschienenen Buches „Für die Wahrheit u. Gerechtigkeit" ein Gegengewicht zu bieten und die Verantwortlichkeit des Krieges von denjenigen, welche ihn hartnäckig gewollt haben, auf solche abzuwälzen, die zur Ehre des Landes bis ans Ende verzweifelte Anstrengungen gemacht haben."

Spanien. Die Einschiffung des General Moriones mit dem Gros der unter seinem Oberbefehl stehenden Regierungstruppen nach Santona hat zunächst den Operationen der Karlisten in den baskischen Provinzen freien Spielraum verschafft. Der Prätendent Don Carlos ist, wie aus Madrid unterm 1. Decbr. telegraphisch gemeldet wird, mit den in Navarra versammelten Truppenabtheilungen und einem Theile der in der Provinz Alava befindlichen Streitkräfte am 29. Dzbr. von Vergara nach Bilbao aufgebrochen, wo derselbe am 30. Dzbr. eingetroffen ist. Die Karlisten eröffneten anfänglich ein Feuer auf den Hafenort von Bilbao Portugalete und beschossen darauf das Fort Desiero; ihre Avantgarde befindet sich dem Fort Castro Urdiales (schon zur Provinz Santander gehörend) gegenüber. Die Vertheidigung und die Verproviantirung von Portugalete und des Forts Desiero von der See aus erscheint gesichert. Ein Marsch des Generals Moriones auf der, die Küste entlang von Laredo nach Bilbao führenden Straßen ist nach diesen Meldungen nicht mehr möglich; die Brücke bei Somorrostro (zwischen Portugalete und Castro de Urdiales) war von den Karlisten zerstört worden. Die karlistischen Streitkräfte sind in der Provinz Guypuzcoa unter Elios Oberbefehl bei Azcoytia konzentrirt und bedrohen von dort aus das von Moriones für einige Monate verproviantirte Tolosa.

Nach einer Madrider Depesche vom 1. Januar hat im Hafen von Cartagena am 31. Dezember eine große, von einer Explosion begleitete Feuersbrunst an Bord der Insurgentenfregatte „Tetuan" stattgefunden: das Schiff ist gesunken. Die insurrektionelle Junta hat sich an Bord der Fregatte „Numancia" geflüchtet; die mit dieser Haltung ihrer Führer unzufriedenen Insurgenten fürchten, daß dieselben sie in Stich lassen und zur See zu entkommen versuchen möchten.

Verschiedenes.

— Ueber ein Verbrechen, dessen Opfer zwei Kinder waren, geht uns aus Mentkow in Galizien folgende Mittheilung zu: Am 26. d. Mts. befanden sich die Kinder des hierorts in einem Holzgeschäft fungirenden Förster Dronis allein in dessen Wohnung, als zwei galizische Strolche an der Thür des Zimmers, in welchem die 10jährige Tochter und der 2jährige Knabe des Försters an einem Tische spielten, erschienen. Einer derselben öffn. dieselbe, während der zweite eine mit Steinsalz geladene Pistole auf die Kinder abfeuerte. Das kleine Mächen, welches sich beim Erblicken der auf sie gerichteten Pistole in kindlicher Furcht die Hände vor das Gesicht hielt, wurde an ersteren erheblich verletzt, und an Brust und dem Gesicht lebensgefährlich verwundet; auch ist ein Auge, in welches die Salzstückchen eindrangen, sehr bedroht. Der Knabe ist am Kopfe, aber weniger gefährlich verletzt. Es ist bereits gelungen, die Verbrecher zu ermitteln und sind dieselben durch das Chrzanower Bezirksgericht zur Haft gebracht. Als Motiv dieser That nimmt man Rache gegen den Förster an, welche an den unschuldigen Kindern ausgeübt wurde.

Lokales.

— **Kirchenwahl.** Unter Berichtigung einer anonymen Lokalnachricht in der gestrigen Zeitung bestätige ich hierdurch nochmals die amtlichen von der Kanzel und in den Zeitungen bisher erfolgten Bekanntmachungen, daß die kirchlichen Wahlen der Altstadt nicht in der Kirche, sondern in der Aula der höheren Töchterschule stattfinden werden. Und zwar Sonntag den 4. Januar, Vormittags von 11 Uhr an. Also in der Aula der höheren Töchterschule!

Gessel.

— **Versammlung zur Reichstagswahl.** Von Briesen aus war der Wunsch ausgesprochen, daß in dieser Stadt für die Bewohner dieser Stadt und der Umgegend eine öffentliche Versammlung deutschgesinnter Wähler zur Vorbereitung der am 10. d. M. stattfindenden Reichstags-Wahlen stattfinden möge. Es wurde deshalb eine solche Versammlung auf Sonnabend den 3. Januar in den Mittagsstunden angesetzt, und hatten zu derselben auf allgemeines Verlangen der Briesener nicht nur Hr. Justizr. Dr. Meyer, dessen Wiederwahl zum Vertreter für Thorn-Culm der einstimmige Wunsch aller Deutschen im Wahlkreise ist, sondern auch eine größere Anzahl von Mitgliedern des Thorner Wahlcomités ihr Erscheinen in Briesen zugesagt. Ueber den Verlauf der Versammlung kann natürlich erst in der nächsten Nr. d. Zeitung berichtet werden.

— **Den Mord einer Dame betreffend.** Nach angestellten Recherchen betreffs des an einer Dame hinter der Jacobs-Vorstadt am 2. Januar verübten Mordes sollen nach Aussage der Frau Balcerowicz (im Buchta-Krug wohnhaft) zwei Knechte des Bauerhofbesitzers Wankiewicz aus Wygodda auf ihrer Rückkehr aus Thorn von fern gesehen haben, daß zwei zerlumpte Kerle eine Dame nach der Weichsel schleppten und mit Gewalt unter das Eis schoben. Die Knechte wollten die Mörder verfolgen, doch gelang es diesen, die einen bedeutenden Vorsprung hatten, zu entkommen.

— **Diebstahl.** Die Arbeiterin Josefa Newiadomska aus Polen hat am 2. Januar aus dem Laden des Kfm. Hrn. Jacobson Altst. 144. 25 Ellen wollenes Zeug im Werth von 13 Thlr. gestohlen; der Diebstahl wurde erst bemerkt, als die N. mit den entwendeten Waaren bereits den Laden verlassen hatte, diese ihr aber von dem Kaufmann draußen abgenommen, und die Diebin festgenommen, in deren Besitz außer $2\frac{1}{2}$ Sgr. Geld noch ein blauer Mannsrock gefunden wurde.

— **Militärisches.** Ueber die Uebungen des Beurlaubtenstandes für 1874 sind folgende Allerhöchste Bestimmungen getroffen worden: 1) Bei der Infanterie, den Jägern, resp. Schützen des Gardekorps und 3. Armeekorps finden, so weit es angeht, in der Zeit zwischen dem 1. Mai und 15. Juni Uebungen behufs Unterweisung im Gebrauche des Infanterie-Gewehrs Nr. 71, resp. der Jägerbüchse Nr. 71 statt. Die Dauer der Einberufung darf einen Zeitraum von 14 Tagen nicht übersteigen. 2) Bei den übrigen Waffengattungen aller Armeekorps werden Reserven nur in dem Maße eingezogen, als Manquements durch die zur Disposition Beurlaubten nicht gedeckt werden können. 3) Zur Disposition Beurlaubte, welche nach Passus 1 geübt haben, sind unter gewöhnlichen Friedensverhältnissen 1874 nicht wieder einzuziehen. Etwaige hiernach nicht zu deckende Manquements der Infanterie, Jäger und Schützen werden offen gelassen. 4) Die Einberufung von Reserve-Offizieren aller Waffengattungen zu Uebungen nach Maßgabe des § 9 der Verordnung vom 4 Juni 1868 erfolgt nach Bedarf. 5) Uebungen der Landwehr finden nicht statt. In weiterer Ausführung bestimmt das Kriegsministerium unter Anderm, daß die der zweiten Klasse des Soldatenstandes angehörigen Mannschaften der Garde von der Uebung ausgeschlossen bleiben; ferner, daß Behufs gründlicher Detail-Unterweisung im Gebrauch der neuen Waffen die Mannschaften in mehreren Raten nach näherer Anordnung des General-Kommandos eingezogen werden; von der Uebung alles fern zu halten ist, was die Befürchtung der gestellten Aufgabe, gründliche Unterweisung im Gebrauche der neuen Waffe, beeinträchtigen könnte. Für das Feld-Artillerie-Regement Nr. 15, das Pionir-Bataillon Nr. 15 und das Train-Bataillon Nr. 15 ist der im Bezirk des 15. Armeekorps etwa nicht aufzubringende Bedarf an Reserven von dem 8. und dem 11. Armeekorps zu requiriren.

— **Polizeibericht.** Während der Zeit vom 1. bis ult. Dezember 1873 sind 30 Diebstähle und 2 Unterschlagungen zur Feststellung, ferner 43 liederliche Dirnen, 15 Trunkene, 8 Bettler, 51 Obdachlose und 5 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

354 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert 1 Pletteisen, 1 Bund Eisen, 2 Portemonnaies mit Geld und ein Bündel mit verschiedenen Frauensachen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. Januar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 52—55 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $19\frac{2}{3}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 3. Januar 1874.

Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	92
Warschau 8 Tage	91
Poln. Pfandbr.	78
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$91\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$91\frac{3}{8}$
Posen. do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	171
Weizen	
Januar	$83\frac{3}{4}$
April-Mai	85
Roggen:	
loco	$63\frac{1}{2}$
Januar	63
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{1}{2}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{1}{4}$
April-Mai	$20\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$20\frac{5}{6}$
Spiritus:	
loco	19—25
Januar	20— 4
April-Mai	20—22

Preuss. Bank-Diskont 5
Lombardzinsfuss 6 %.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 2. Januar.

Die Börse war heute in festlicher Stimmung und die Haussiers hatten ihren Freudentag. Die Nachricht aus London, wonach bei den Staatseinnahmen von 9 Monaten der Voranschlag um $2\frac{1}{2}$ Millionen überstiegen sei und Gladstone für die 12 Monate sogar 4 Millionen Ueberschuß erwartete, gab zu einer außerordentlichen Courssteigerung auf fast allen Gebieten, bei lebhaften Umsätzen, Anlaß. Die Börse hatte trotz ihrer Festigkeit, dennoch unter dem Einflusse der Dividenden-Coupons und der neuen Usancen und der dadurch veränderten Notirungen zu leiden. Obgleich eine gewisse Stille in fast allen Geschäftszweigen vorherrschte, waren doch einige Spekulationspapiere wesentlich besser. Renten, inländische sehr fest und viel zu thun darin, fremde fest und bedeutendes Geschäft, beide zu besseren Coursen. Prioritäten fest und ziemlich lebhaft gehandelt, namentlich Kaschau, 5pCt. Lombarden, in Russischen trat Stückmangel ein. Auch heute waren Banken vollständig geschäftslos, mit Ausnahme von Diskonto-Commandit-Antheilen, die besser waren. In den Eisenbahn-Effecten waren leichte bei wenigem Geschäfte fest, während schwere sehr still und fast ohne Umsatz sich verhielten, nur einige Rheinisch-Westphälische Devisen waren etwas besser. Am Industrie-Papier-Markt herrschte auch heute die schon seit längerer Zeit eingebürgerte Geschäftsstille, nur die spekulativen Montanwerke, Gelsenkirchen und Laurahütte, waren hervorragend und zu steigenden Coursen im Umgange.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{3}{4}$ bz.
Imperials (halbe) pr. Stück 5. $16\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $94\frac{7}{8}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 90 Rubel $81\frac{5}{8}$ bez.

Ungeachtet der von auswärts vorliegenden, zumeist matteren Berichte war es an unserem heutigen Getreidemarkt ziemlich fest, und die Preise haben sich gut behauptet. — Besonderes Interesse bot der träge Geschäftsverlauf nicht. Gek. 9000 Ctr. Weizen, 5000 Ctr. Roggen.

Rüböl blieb im Werthe gedrückt — anscheinend waren es die erneuerten Kündigungen, welche nachtheilig influirten, Gek. 7000 Ctr. — Für Spiritus bestand nur schwache Frage, und Abgeber waren daher genöthigt, in etwas niedrigere Gebote zu willigen. Gek. 120,000 Liter.

Weizen loco 72—91 per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 60—69 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—69 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 52—58.

Rüböl loco mit Faß $19\frac{3}{4}$, ohne Faß 19 thl. bz.

Leinöl loco 2? thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 19 thlr. 27 sgr. bez.

Breslau, den 2. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im allgemeinen ruhig.

Weizen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ Thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen nur gute Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste mehr offerirt, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer niedriger, per 100 Kilogramm neuer $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais vernachlässigt, per 100 Kil. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr., gelbe $4\frac{3}{4}$—5 Thlr.

Oelsaaten mehr beachtet.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen mehr zugeführt, rother unverändert, per 50 Kilogr. 13—$15\frac{1}{2}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogramm 14—19 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Tymothee behauptet, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kil. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{4}$—$12\frac{7}{12}$, Roggen fein 11—$11\frac{1}{6}$, Hausbacken $10\frac{2}{3}$—11 Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{1}{3}$ $4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{5}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

1. Jan.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	338,76	—1,9	S1	htr.
10 Uhr Ab.	339,29	—2,2	SSW1	tr.
2. Jan.				
6 Uhr M.	339,31	—0,9	S1	bed. Nchts. Schnee

Wasserstand den 3. Januar 2 Fuß

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Grützmühlenteich, auf welchem gegenwärtig die Eisdecke vielfach von Schlittschuhläufern benutzt wird, enthält viele warme Stellen, welche den Schlittschuhläufern leicht gefährlich werden können.

Wir machen das betreffende Publikum, insbesondere Eltern und Pfleger der diese Eisbahn besuchenden Kinder auf die hierdurch gegebene Gefahr aufmerksam.

Thorn, den 3. Januar 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Vorstädte und des Bahnhofes machen wir hierdurch bekannt, daß die bestätigte Klassensteuer-Veranlagungs-Rolle für das Jahr 1874 vom 5 bis 13. Januar einschließlich, in dem Bureau unseres Steuer-Erhebers Herrn Kämmerei-Kassen Buchhalters Schwarz zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausgelegt werden wird.

Thorn, den 31. Dezbr. 1873.

Der Magistrat.

Zur Vorberathung

über die Wahl der neuen Kirchenältesten und Gemeindevertreter bei der St. Georgen-Gemeinde werden die stimmberechtigten Mitglieder dieser Gemeinde zu Dienstag, den 6. Januar 8 Uhr Abends in den kleinen Saal des Schützenhauses unten links eingeladen.

Der Kirchenrath der St. Georgen-Gemeinde.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**
Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

Ein neuer englischer Herrensattel ist zu verk. Elisabethstr. 89/90, 1 Tr.

Artushof.

Heute Sonntag, den 4. Januar 1874
GROSSES

STREICH-CONCERT

von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61.

Anf. 7½ Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr. Familienbillets zu 3 Personen à 10 Sgr. sind vor Morgens 10 bis Abends 7 Uhr im Artushofe zu haben.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Frank's Restauration.

Heute und die folgenden Abende

Streich-Concert und Gesangs-Vorträge

von der Familie **Schlosser** a. Böhmen

Turn-Verein.

Dienstag Abend nach dem Turnen **General-Versammlung** in Schlesingers Local. T.-O. Vorstandswahl und Wahl des Ausschusses für das Provinzial-Turnfest. Um zahlreiche Betheiligung bittet.

Der Vorstand.

Soeben empfing und empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck**

den Kladderadatschkalender

für 1874.

Derselbe zeichnet sich auch in diesem Jahre wieder durch seinen höchst gediegenen fein humoristischen Inhalt sowie durch die bekanntlich sehr originellen Illustrationen von **W. Scholz** aus.

Der Preis ist 10 Sgr.

Eine Wohnung mit großer Tischlerwerkstelle ist Heiligegeiststr. Nr. 175 vom 1 April 74. zu vermiethen.

Tetzlaff.

„Janus."

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg.

anerkannt solide und coulant.

Vertreter für Thorn und Umgegend **R. Werner.**

Für Haarleidende.

Herrn **Edmund Bühligen, Leipzig, Ritterstraße 43*)**

(Zeugniß Nr. 17,008.) Nach einer überstandenen Blatternkrankheit und zwar **in einem Alter von 68 Jahren** verlor ich meine Haare so stark, daß ich annehmen mußte, in kurzer Zeit keines mehr zu besitzen. Vertrauensvoll wendete ich mich an Sie und nach Prüfung der eingesendeten Haare empfing ich diejenigen Medicamente, (nebst Gebrauchsanweisung), wo ich über den Erfolg nun **meinen innigsten Dank** aussprechen kann. Denn binnen eines Zeitraumes **von 8 Tagen war nicht mehr das Mindeste von einem Ausfallen zu bemerken,** sondern die **Kopfhaut war wie neu gestärkt und die noch vorhandenen Haare wuchsen kräftig; auch bildete sich** nach einiger Zeit auf den **ausgefallenen** (kahlen) **Stellen ein kräftiger Haarwuchs.**

Ober-Seiffersdorf i/Schl., d. 21/7. 1873.

Ihr ergebener dankbarer
Simon, Gutspächter.

*) Briefe mit möglichst genauer Angabe des Leidens, sowie unter Beifügung einiger ausgefallener Haare behufs mikroskopischer Untersuchung franco erbeten **unter obiger Adresse.**

Mein Werk, **„Der Haarschwund"**, Aerztlicher Rathgeber bei allen Krankheiten der Haare sowie der Kopfhaut, ca 300 Seiten stark, ist in allen Buchhandlungen sowie bei mir selbst à 1 Thlr. vorräthig.

Prämiirte

Russische Leder-Schmiere

Für Treibriemen. — Für Pferdegeschirre. — Für Schuhe, Stiefeln — Für Wagenverdecke.

von

H. Elsner,

in

Posen.

Eine neue billige Modezeitung!

Jährlich etwa 1600 Illustrationen und 200 Schnittmuster.

DIE JAHRESZEITEN

Illustrirte Modezeitung.

Nur 12½ Sgr. = 45 kr. = 1 fr. 60 vierteljährlich.

Für nur 12½ Sgr. (45 kr. = 1 fr. 60 c.) bringen die **Jahreszeiten** vierteljährl. **6 Modenummern** mit **400 Illustrationen u. 50 Schnittmustern** in natürlicher Größe, welche auch die ungeübteste Hand in den Stand setzen, ihre Toilettenbedürfnisse in **geschmackvoller** Weise und mit **wesentlichen Ersparnissen selbst** herzustellen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsspeditionen jederzeit entgegen. Probenummern **gratis.**

Berlin NW, 11. Karlsstraße.

Verlag von G. van Muyden.

Der gänzliche Ausverkauf der noch vorhandenen Bestände meines Cigarren- und Tabak-Lagers zu weiter herabgesetzten Preisen dauert nur noch kurze Zeit fort.

J. Neumann, Culmerstraße 343.

Meine

Kohlen-Preise

ermäßige ich vom 1. Januar 1874 ab und offerire

beste oberschlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen

bei Entnahme von 40 Scheffel für 10½ Sgr. per Scheffel
bei Entnahme von 20 Scheffel für 11 Sgr. per Scheffel
bei Entnahme von 10 Scheffel für 11½ Sgr. per Scheffel
bei Entnahme von 1 Scheffel für 12 Sgr. per Scheffel
} frei ins Haus.

Bestellungen auf ganze **Waggonladungen** werden prompt zu **Grubenpreisen** ausgeführt.

C. B. Dietrich.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft

Auflage 25,000 — **Eine neue Subscription** — Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect,** sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft,** auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 — Auflage 25,000

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872' WIEN 1873.
Das Diplom „Hors Concours" Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Zu haben bei den Herren Apotheker **Kaiserling, Hermann Schultz, A. Mazurkiewicz** und **Gustav Schnögass** in Thorn.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** rc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Hauptgewinn 43,500 Gulden.

Ziehung am 14. Januar und die darauf folgenden Tage, wobei folgende **Gewinne zur Vertheilung kommen:** 1 Gewinn von 43,500 fl., 1 à 17,500 fl., 1 à 9000 fl., 2 à 3500 fl., 5 mal 1750 fl., 12 mal fl. 1000, 50 mal 350 fl., 200 mal fl. 90, 1000 mal fl. 35, außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von fl. 35000. Zu dieser allgemein beliebten Lotterie kostet

1 ganzes Original-Loos 1 Thlr. 5 Sgr.,
6 ganze Original-Loose 7 Thlr.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages prompt besorgt sowie jede Auskunft gratis ertheilt durch das Handlungshaus **Joh. Geyer** in Frankfurt am Main.

NB. nach der Ziehung erhält jeder Theilhaber eine Gewinnliste franco und gratis übersandt und ist noch zu bemerken, daß die Gewinne ohne allen Abzug in Silber baar ausbezahlt werden.

Ein möb: Zimmer nebst Schlafkabinet ist sofort zu vermiethen Schülerstraße Nr. 406.

Ein ordentlicher Konditorgehilfe findet dauernd Stellung in **Güssow's Konditorei in Graudenz.**

Aus freier Hand

bin ich Willens meine, seit acht Jahren in flottem Betriebe stehende wohl eingerichtete Schlosserei zu verkaufen, oder zu verpachten, und können darauf Reflektirende von Heute ab mit mir in Unterhandlungen treten.

Thorn, den 1. Januar 1874.

J. G. Stockhausen.

Großen Vorrath von fertigen Schlosserarbeiten verkaufe von Heute ab, in beliebigen Quantitäten; ebenso Schlosserhandwerkzeuge nach beliebiger Wahl.

Thorn, den 1. Januar 1874.

J. G. Stockhausen.

Brillen! Brillen!

Zum Jahrmarkt hierselbst traf ich wie seit 10 Jahren mit einer großen Auswahl: Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Loupen, Fernröhre, Lesegläser, Theatergläser, Thermometer, Alkoholometer, Essigwagen, Milchprober und Barometer ein, und halte dieselben bestens empfohlen.

Stand am Copernikus.

G. Jarick,
Opticus aus Danzig.

Brillen und Barometer werden reparirt.

Einem hochgeehrten Publicum Thorn's und Umgegend erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß ich zum Jahrmarkt mit meinem großen Damenschuh-Waaren-Lager wieder eingetroffen bin und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Gute reelle Waare garantirt.

W. Husing
Damenschuhfabrikant
aus Tilsit.

Das beliebte Lied „Der schönste Augenblick" von Henry Cooper — Wachtel's Repertoirlied — ist soeben in einer ansprechenden Claviertrascription von Max Oesten erschienen und in der Musikalienhandlung **v. Ernst Lambeck** zum Preise von 20 Sgr. zu haben.

Ein Sieg der Chemie — Das feinste Parfum,



Zu beziehen durch Hrn. v. Pelchrzim Thorn.

Von medicinischen Autoritäten anerkannt

Olfactorium

Präservativ und Specificum gegen Schnupfen und Catarrh in Flacons mit Gebrauchsanweisung incl. Verpackung 11 Sgr. oder 40 Kr. zu beziehen gegen fr. Einsendung des Betrages durch die Amts-Apotheke in Wallmerod Nassau). Erfolg garantirt.

Gerichtete Floßnägel zu Schwellen und Rundholz, Gutes Dichtwerg;

Seegras trocken und sandfrei offerirt billigst

L. Flemming,
Danzig, Johannisthor 44.

Ein seid. Taschent. verlor Horstig.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 3.

Sonntag, den 4. Januar.

Die Arbeiterparteien und die Reichstagswahlen,

Von Breslau berichtet hierüber die „S. Ztg." wie folgt: Das Zusammengehen der Gewerkvereinler mit den Socialdemokraten, wenigstens mit der socialdemokratischen Arbeiterpartei (Bebel-Liebknecht) für die nächsten Reichstagswahlen in Breslau, ist nunmehr eine vollzogene Thatsache. Beide Parteien treten gemeinsam für ihre Candidaten ein (von der socialdemokratischen Arbeiterpartei ist bekanntlich Dr. Joh. Jacoby in Königsberg, von den Gewerkvereinlern der frühere Maschinenbauer und jetzige Restaurateur Andreack in Berlin als Candidat aufgestellt worden). Es wirft dieser Vorgang ein eigenthümliches Schlaglicht auf die seitens der Führer der Gewerkvereine immer aufgestellte Behauptung, daß die Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) gerade berufen seien, die Socialdemokratie zu bekämpfen. Entweder sollten derartige Auslassungen dazu dienen, der Bevölkerung von Breslau die Ziele der Gewerkvereine zu verhüllen, um möglichst viele Anhänger und Mitglieder zu gewinnen, oder die Führer haben nicht die Macht gehabt, die in den Gewerkvereinen vorhandenen Sympathien für socialdemokratische Bestrebungen zu unterdrücken. Wenn sich die Führer der Gewerkvereine der Hoffnung hingegeben haben, sowohl nach oben wie nach unten einen Druck auszuüben, resp. eine vermittelnde Stellung zwischen den Parteien einzunehmen, so hat eben der Vorgang in Breslau gezeigt, daß eine solche Hoffnung illusorisch war. Beide Parteien haben nun auch, wie kürzlich der Allgemeine deutsche Arbeiterverein (Hasenclever), ihr Programm und einen Wahlaufruf an die Breslauer Arbeiterbevölkerung vom Stapel gelassen. Daß im Eingange des Aufrufes alle anderen Parteien verdächtigt werden, ist selbstverständlich. Das Programm der combinirten Partei stellt folgende Forderungen: 1) Ertheilung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts an alle Männer vom 20. Lebensjahre an zur Wahl für das Parlament, die Landtage der einzelnen Staaten, die Provinzial- und Gemeindevertretung, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind genügende Diäten zu gewähren. 2) Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. 3) Trennung der Kirche vom Staate und Trennung der Schule von der Kirche. 4) Unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten. 5) Einführung des Normal-Arbeitstages. Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit. Beseitigung der durch die Zucht- und Arbeitshausarbeit dem freien Arbeiter geschaffenen Concurrenz. 6) Abschaffung aller indirecten Steuern u. Einführung einer einzigen directen progressiven Einkommensteuer und Erbschaftssteuer. 7) Die Abwehr jeder Beeinträchtigung des Coalitionsrechtes und jeder Ausnahme-Gesetzgebung gegen die Arbeiter, insbesondere der criminalrechtlichen Bestrafung des Contractbruches, a.) weil kein anderer Contractbruch criminell bestraft werde, es also ein Ausnahmegesetz wäre, b.) weil ferner die Spitze desselben sich ausschließlich (!) gegen die Arbeitnehmer richte, welche fast immer durch Gefängnißstrafe betroffen würden, während der Arbeitgeber mit einer für ihn meist unfühlbaren Geldstrafe wegkäme, c.) weil ein solches Gesetz in den schwersten Fällen (Strikes von Hunderten und Tausenden von Arbeitern) praktisch unausführbar wäre, und d.) weil es endlich gerechtere und bessere Mittel zur Beseitigung des Arbeits-Contractbruches gäbe. — Schließlich empfiehlt der Aufruf die genannten Candidaten als Männer, welche allein das Wohl der Arbeiter sichern könnten.

Ausland.

Aus China. Wie die Hofgeschichtsschreiber des himmlischen Reiches Geschichte erzählen, beweist der Bericht über die Audienzertheilung des Kaisers von China an die fremden Gesandten. Die Erzählung des in der chinesischen Geschichte so bedeutenden Kapitels lautet nämlich:

„Seitdem Se. Majestät zur Herrschaft gelangt ist, wechselten Regen und Sonnenschein in rechter Zeit ab, und der Geist des Volkes war friedlich in Ruhe. Was die Audienz der ausländischen Gesandten betrifft, so verlangten sie zuerst in Sänften durch das große Thor des Palastes (T'ai-ho Meu) getragen zu werden u. den Empfangssaal mit ihren Degen zu betreten. Sie verlangten, daß der Kaiser vom Throne herabsteigen und mit seinen eigenen Händen die Beglaubigungsschreiben empfangen solle; aber dieser Idee widersetzte sich der große Minister, Wen-hsiang, seine Theetasse in Stücke zerschmetternd, auf das energischste, und so kam man überein, daß die Audienz am sechsten Tage des sechsten Mondes zu Tszu-kuang Ko stattfinden sollte. Am Tage vorher wurde eine Ceremonienprobe zu Tsung-li Yamen abgehalten. Dies geschah in nicht formeller Weise unter Schwatzen und Lachen, und keine besondere Aufmerksamkeit wurde dem Gegenstande geschenkt. Am Tage selbst war die ganze Gardebrigade in strahlender Uniform und mit gezückten Schwertern am Westparkthore auf Posten. Den französischen, amerikanischen, britischen, russischen, preußischen und österreichischen Vertretern — im Ganzen zwölf Personen aus sehr verschiedenen Ländern — wurde sämmtlich gestattet, ihre Degen zu tragen, und sie wurden hereingeführt von Departementschefs von Tsung-li Yamen durch das Parkthor. Jedesmal da sie einen Eingang passirt hatten, wurde das Thor verschlossen. Als sie an den Fuß des Thrones ankamen, führten die hohen Beamten des Tsung-li Yamen sie die Stufen hinan. Als Seine Majestät den Thron bestiegen hatte, wurden die Gesandten zu dem freien Raume an dessen Fuße geführt, wo sie die Ceremonie des Verbeugens ausführten. Sie knieten nicht. An der Seite der Stufen stand ein gelber Tisch und die Gesandten standen in einer Reihe, um ihre Beglaubigungsschreiben vorzulesen, und der britische machte den Anfang. Als er einige Sätze gelesen hatte, fing er an von Kopf bis zu Fuß zu zittern, und er war nicht im Stande, das Schreiben zu Ende zu lesen. Der Kaiser fragte: „Ist der Fürst Deines Landes wohl?" aber er vermochte keine Antwort hervorzubringen, Der Kaiser fragte wieder: „Ihr habt oft und oft die Erlaubniß nachgesucht mich zu sehen; was ist es, das Ihr mir zu sagen habt?" aber wiederum war er unfähig, eine Antwort zu geben. Das nächste war, daß die Beglaubigungsschreiben eingehändigt wurden; aber indem er dieses that, fiel er wiederholentlich zu Boden und konnte keine Silbe herausbringen. Hierauf lachte Prinz Kung laut über ihn vor dem ganzen Hofe, ausrufend: „Küchleinfeder" und er gab Befehl, ihm die Stufen hinunter zu helfen. Er war nicht im Stande allein sich fortzubewegen und er setzte sich dann auf den Erdboden nieder, schwitzend und keuchend nach Luft. Alle zwölf schüttelten ihre Köpfe und flüsterten zusammen, keiner weiß was. Als die Zeit herankam, sich beim Bankette zu versammeln, waren sie noch außer sich und zerstreuten sich in wilder Verwirrung. Prinz Kung sagte zu ihnen: „Ihr habt es nicht glauben wollen, daß es keine Kleinigkeit ist, Angesicht zu Angesicht mit Seiner Majestät zu sein, — aber was denkt Ihr nun heute darüber? Das ist, was wir Chinesen „Küchleinfeder" nennen, und es wird ein Schmerz sein für das ganze Reich." Zur Zeit (der Audienz) war der Thron nur wenige Schritte entfernt, und wie die Gesandten selbst erklären, haben sie nicht das himmliche Antlitz erblicken können. Jeder sagt, irgend eine göttliche Erscheinung muß vor ihren Augen gewesen sein, welche sie zittern machte und in Schrecken setzte.

Provinzielles.

Graudenz, den 2. Januar. Die nächste Schwurgerichtssitzung für den Bezirk Graudenz-Culm-Schwetz wird unter dem Vorsitz des Hrn. Kreisgerichtsraths Löffler am 12. Januar beginnen und voraussichtlich nicht länger als eine Woche dauern.

— In voriger Woche wurde ein hiesiger Maurergeselle verhaftet, weil derselbe sich durch den Besitz einer Menge von Zinn verdächtig gemacht hatte, von dem man annahm, daß es von einem Kirchendiebstahle herrühren könne. Obwohl der Betreffende nicht nachweisen konnte, wie das Metall in seinen Besitz gekommen sei — er behauptete es in Berlin gekauft zu haben — so ist er doch, wie verlautet, aus der Haft entlassen worden. (G. G.)

Czerwinsk, 31. Dezbr. Trajekt über die Weichsel bei Kurzebrack per Kahn nur bei Tage. Bis auf Weiteres werden die Postsachen für Marienwerder beim Mittag- und Abendzuge über Marienburg geleitet.

— Der Capitän des englischen Dampfers „Derby" ist auf der Rückreise von Pillau in der Nordsee durch eine Sturzwelle über Bord geholt und ertrunken, während seine Familie, die er an Bord hatte, sich wohlgemuth in der Cajüte unterhielt. — Dampfer „Thorwaldsen", von Königsberg nach Antwerpen unterwegs, ist am 14. Dezember auf der Kopenhagener Rhede mit der „Menchina", von Danzig nach Holland segelnd, in Kollision gewesen und wurde voll Wasser an den Strand gesetzt. Die Bergungsarbeiten haben begonnen. (D. Z.)

Posen. Wie wir erfahren, befindet sich seit einigen Tagen der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, in Berlin als Gast der St. Hedwigsgemeinde. Sein erstes Logis hatte derselbe in dem katholischen Schulhause in der Französischen Straße hinter der Hedwigskirche genommen, seit Montag früh ist der Erzbischof in die für ihn glänzend hergerichteten Parterreräumlichkeiten der Häuser in der Pallisadenstraße 66 und 66a übergesiedelt. Die Häuser 66 und 66a der Pallisadenstraße gehören der Hedwigskirche und steht auf dem Hofe eine neuerbaute kleine Kapelle, in welcher, wie behauptet wird, der Erzbischof Gottesdienst abhält oder abzuhalten gedenkt.

Posen, 31. Dezember. Die polnischen Blätter sind entrüstet darüber, daß der ehemalige katholische Feldprobst Weihbischof Namszanowski vielfach für einen Deutschen gehalten wird, und bringen Beweise bei nicht blos für die polnische Abkunft, sondern auch für die polnisch patriotische Gesinnung desselben. So theilen sie u. A. die Thatsache mit, daß Feldprobst Namszanowski, als er noch Vicar in Kalowe im Ermlande war, sich sehr eifrig an den damaligen Bestebungen der polnischen Patrioten, welche die Gründung einer allgemeinen polnischen Liga bezweckten, betheiligte. Er gründete selbst einen Zweigverein der polnischen Liga in seiner Parochie und hielt bei Constituirung desselben eine Rede, worin er die Zwecke des Vereins näher darlegte und die ihn nicht blos als polnischen Patrioten, sondern auch als Feind des Deutschthums manifestirte. Er sagte in dieser Rede u. A.: Es ist eine Nothwendigkeit für uns, die Rechte wiederzugewinnen, die uns die Ungerechtigkeit unserer Feinde entrissen hat. Der Zweck aller polnischen Vereine, und daher auch des unsrigen, ist die Hebung unserer unterdrückten Nationalität." In diesem polnisch-nationalen Geiste hat der preußische Feldprobst Namszanowski als Vicar im deutschen Ermland gewirkt und die Deutschen müssen deshalb schon darauf verzichten, diesen polnischen Patrioten ihren Volksgenossen beizuzählen. — Die Führer der poln. Nationalpartei in Galizien u. d. Prov. Posen haben das Project, in Wien ein franzöf. Blatt zur Vertretung der polnischen Nationalpolitik zu gründen. Der dazu nöthige Betriebsfonds ist bereits zusammengebracht, zum Redacteur des neuen Blattes ist der durch seine publicistische Thätigkeit bekannte Emigrant Bronislaw Wolowski, bisher Mitredacteur des in Wien erscheinenden französischen Blattes „Le Danube" bestimmt.

Verschiedenes.

— **Konstantinopel** hat etwas erlebt, was in der Residenz der hohen Pforte noch nicht dagewesen, seitdem das Banner des Propheten zum ersten Mal von ihren Zinnen flatterte, Konstantinopel hat einen Ball erlebt. Im Palaste der Persischen Gesandtschaft ertönte die Musik der Giauren, Männer und Weiber der Ungläubigen drehten sich nach den Klängen abendländischer Walzer. Mohsin Khan, der Persische Gesandte, hat dem allgemeinen Vorurtheil getrotzt, nachdem sein Herr der Schah, ihm dazu die feierliche Erlaubniß ertheilt hatte. Der Palast der Persischen Gesandtschaft ist ein schönes geräumiges Gebäude, wie geschaffen zu Tanz und Lustbarkeiten. Es entbehrt fast jedes orientalischen Schmuckes, seine Tapeten, Teppiche, Vorhänge stammen aus Fabriken des Westens. Hätte nicht die Eigenartigkeit der Costüme sonderbar mit der Ausstattung der Räume contrastirt, man hätte sich in einem Salon von Paris, Wien oder Berlin wähnen können. Die Eingeladenen wurden von Mohsin-Kahn und seinem Secretär empfangen und zunächst der Frau des Russischen Gesandten, Madame Ignatieff, vorgestellt, welche die Honneurs machte. Mohsin ist verheirathet, aber die Sitte verbietet seiner Frau bei der Festlichkeit anwesend zu sein, zu großer Betrübniß der Einwohnerinnen des Harems. Die festlichen Klänge, welche zu ihnen drangen, verursachten ihnen Tantalusqualen. Man sah den Großvezir, die Minister des Krieges und des Auswärtigen und Gruppen Türkischer Offiziere sich unter die Menge mischen und mit ihren Bekannten plaudern, während die Gesandten der verschiedenen Europäischen Höfe dem Wirthe in Ausübung seiner Ehrenpflichten zur Seite standen. Einige Persische Kaufleute in ihrer einfachen Tracht hoben sich seltsam von den glänzenden Uniformen und den reichen Toiletten ab. Corpulente Muselmänner, vom Geiste des Augenblicks angeregt, machten komische Tanzversuche. Ein Kaufmann aus Bombay, mit einem colossalen Leibesumfang begnadet, mit seidenem Turban und wallendem Kleide leistete Wunderbares im Cotillon. Noch am frühen Morgen spielte das Orchester und tanzte Muselmann und Christ in wirrem Durcheinander. — Für jeden, der die Gebräuche des Orients kennt, muß dieser Ball das Zeichen von einem bedeutenden Wechsel in den eingefleischten Ideen des Landes sein. Allein die Anwesenheit des Großverziers, der ohne Einwilligung des Sultans sicherlich nicht dem Feste beigewohnt haben würde, ist von hoher Bedeutung.

— Die Frau Baronin von Wallhoven, das ist Pauline Lucca, hat sich unter die Theaterdirektorinnen begeben. Wie man aus Havanna unterm 9 Dezember erfährt, hat dieselbe das dortige Tacon-Theater gepachtet, um mit Fräulein Ilma von Mursa und einigen anderen Mitgliedern der aufgelösten Maretzek'schen Gesellschaft Opern-Aufführungen zu veranstalten. Gleichzeitig wollen wir eine die betreffenden Verhältnisse charakterisirende Ansprache des Impressario Maretzek mittheilen, die derselbe im „N.-Y.-Herald" veröffentlicht: „An das Publikum! Der Unterzeichnete bedauert, anzeigen zu müssen, daß er sich gezwungen sieht, die für die Woche im Lyceumtheater angezeigten Vorstellungen von italienischen Opern auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Vor der Abreise nach Havanna, welche diese Woche stattfinden sollte, machte der Unterzeichnete seinen Primadonnen Lucca und v. Muska, welche laut Contract jeden Abend 5000 Dollars in Gold erhalten sollten, den schriftlichen Vorschlag, sie mögen ihre Honorare in Havanna oder Alles, was ihnen bis jetzt zukommt, in Papier annehmen, indem ich bereit sei, die Controle des Subscriptionsgeldes in Havanna, welches sich auf beinahe 100,000 Dollars beläuft, ihrem Agenten zu überlassen. Zu diesem Verlangen fühlte ich mich berechtigt in Anbetracht der schlechten Zeiten und der Goldschwankungen in Havanna, welche durch die momentane politische Aufregung in der Havanna veranlaßt werden konnten. Gegen meine Erwartun- und im Widerspruche mit dem noblen Beispiel, das Mad. Nilsson ihrem Manager gegenüber an den Tag gelegt hat, wurde dieser Vorschlag zurückgewiesen, und weitere Dienste verweigert: Das für bereits verkaufte Billets gelöste Geld wird in den verschiedenen Bureaux zurückerstattet werden. Max Maretzek."

— Rochefort, der bekanntlich nicht, wie man in der Französischen Gesandtschaft in London wissen wollte, auf der Reise gestorben ist, hat an seine Freunde aus dem Hafen Sta. Catarina in Brasilien einen Brief gerichtet, dem wir nach dem Rappel folgendes Bruchstück entnehmen: Ich habe bisher fürchterlich von der Seekrankheit gelitten. Unter den 47 Tagen der Fahrt von der Insel Aix nach St. Catarina bin ich nur an dreien von Erbrechungen verschont geblieben. Der Schiffsarzt, die Güte und Aufmerksamkeit selbst, war darüber ganz außer sich, und alle Welt an Bord war einen Augenblick sehr besorgt. Ich konnte nichts essen noch trinken, ohne es gleich wieder unter furchtbaren Schmerzen von mir zu geben. Seit wir gelandet sind, hat sich mein Magen wieder ein wenig gestärkt und merklich erholt. Aber die Zukunft steht drohend vor mir, denn wir haben, wie man mir sagt, bisher herrliche See gehabt, und der schlimmste Theil der Reise bleibt uns noch übrig. Von der ziemlich strengen Disciplin abgesehen, werde ich übrigens mit Schonung behandelt, Alles, was mir angenehm sein kann, wird mir sogleich angeboten oder bewilligt. Der Commandant leiht mir seine Bücher, Karten und was sonst zu meiner Zerstreuung beitragen kann. Ich schlafe nicht in einer Hängematte, sondern in einem schwebenden Bett, welches mich in der Nacht vor dem Wellenschlage nach Möglichkeit schützt. Der Käfig, in dem ich mich befinde (denn ich befinde mich in einem Käfig) ist für 25 Deportirte eingerichtet. Messager ist mit mir, dann Place und Passedouet und noch zwei brave Jungen. Wenn das Meer mich nicht wie einen alten Handschuh umwendete, wäre ich also materiell der zufriedenste aller Seefahrer. Meine Nahrung erhalte ich aus dem Hospital. Wir haben an Bord kleine Kinder von Passagieren und zwei Kinder eines Deportirten, der sie mit seiner Frau, welche ebenfalls zur Deportation verurtheilt ist, mitgenommen hat. Es macht mir Spaß, diese ganze kleine Gesellschaft sich um mich herum bewegen zu sehen. . . .

— (Einer, der sein Metier versteht.) Ungarische Blätter schreiben: „Der gegenwärtig in Komorn kümmerlich von seiner Hände Arbeit lebende „Henker außer Dienst", Georg Tencser, welcher in einem Gesuche an den König mit Berufung auf seine „bisher geleisteten treuen Dienste" bittet, man möge ihn zum Wasenmeister und Henker für Pesth ernennen oder ihm eine Pension gewähren, hat seinem Gesuche mehrere Zeugnisse über seine bisherige „gute Verwendung" beigelegt. Aus den Zeugnissen ist ersichtlich, daß Tencser, wie der Ofener Wasenmeister und Freimann Kornberger bezeugt, am 26 Februar 1852 an drei zum Henken verurtheilten Straßenräubern sein „Meisterstück" mit großer Geschicklichkeit vollbrachte. Seither hat besagter Petent gar viele Menschen durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht, dabei aber auch nie verabsäumt, sich von den Vollzugsorganen der Todesstrafe Zeugnisse über seine jeweilige Leistung ausstellen zu lassen. Das größte Lob zollt ihm ein Komorner Regiments-Auditor, dessen Zeugniß über die am 8. Febr. 1867 stattgefundene Hinrichtung eines wegen Mordes zum Tode verurtheilten Soldaten besagt, Tencser „arbeitete" mit großer Geschicklichkeit, sehr schnell und vollständig. Der Ober-Notär des Komorner Komitats sagt in einem Zeugniß vom Jahre 1862 von Tencser, er handle bei seiner Funktion sehr gemessen, geschickt und auffallend rasch. In einem andern militärischen Attest wird seine „Methode" mit „prompt und gewandt" bezeichnet."

Feine Flaschenbiere u. klares flaschenreifes Grätzerbier à Fl. 1 Sgr., Lager-Biere in Gefäßen verschiedener Größe à $\frac{1}{8}$ 25 Sgr. empfiehlt

J. Schlesinger.

Das Rückkaufgeschäft

Araberstraße 189 kauft Werthsachen jeder Höhe und zahlt die höchsten Preise

M. Nathan.

Zur Tagesgeschichte der Parai'schen Klostermittel.

Herr Schulvicar Koch in Serkenrode bei Meschede berichtet unterm 4./2. 72.: „Der Maurer Casp. Mengenbach ist schon vollständig auf der Besserung begriffen. Ich werde Ihnen den ganzen Erfolg später mittheilen" rc.

Herr Ferd. Steinhaus, Heidhoff bei Remscheid berichtet unterm 8./2 73. über die Parai'schen Klostermittel: „Es freut mich, Ihnen schreiben zu können, daß eine vollständige Besserung in meiner Krankheit eingetreten ist" rc.

Herr Carl Potthoff in Mettingen berichtet unterm 7./2. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Meine körperlichen Verhältnisse sind bedeutend besser geworden. Ich habe keine Schmerzen mehr, schlafe ruhig und habe guten Appetit bekommen" rc.



Zu beziehen durch Herrn v. Pelchrzim Thorn.



Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.



Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken Auszug aus obigem Buche **unentgeltlich** zugesendt.

Conto-Bücher

empfiehlt **Albert Schultz.**

Ein tüchtiger

Beschlag-Schmidt

findet bei gutem Lohn sogleich eine dauernde Stellung in der **Posthalterei zu Inowraclaw.**

Gehöröl

heilt Taubheit, wenn nicht angeboren. Flacon 1 Thlr.

P. W. Feldhaus in Köln.

---

1 fast neuer Militair-Paletot zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Für Thorn und Umgegend.

Markt-Anzeige.

H. Lachmanski aus Königsberg, Leinenhandlung, Wäsche-, Neligé- und Corsett-Fabrik,

zeigt seinen werthen Kunden, wie auch einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** hiermit ergebenst an, daß er wiederum, **wie seit 16 Jahren**, während des Marktes seinen Verkauf **anerkannt**

reeller Leinen-Waaren,

wie auch **selbstgefertigter**

Herren- und Damen-Wäsche

eröffnet.

Große, selbstgemachte Einkäufe in den Fabriken und der bedeutend größer gewordene Umsatz meines Geschäfts machen es mir möglich, diesesmal **zu noch nie gewesenen billigen Preisen** zu verkaufen und kann ich die diesmalige Gelegenheit zur vortheilhaften Anschaffung der Artikel meinen geehrten Kunden und dem werthen Publikum von Thorn und Umgegend nur bestens empfehlen. — Bei Aussteuer- und größeren Einkäufen räume ich meinen geehrten Abnehmern besondere Vortheile ein.

Preis-Verzeichniß zu festen Preisen.

Leinwand.

Hanf-Leinwand, zu 1 Dtzd. Arbeitshemden und Betttüchern sich eignend, das Stück 50 bis 52 Berliner Ellen, $5\frac{1}{2}$, 6, 7, 8, und 9 Thlr.

Rigaer Handgarn-Leinen, das stärkste und beste Fabrikat, das Stück von 50 bis 52 Berliner Ellen zu 7, 8, 9 und 10 Thlr.

Feinere Zwirn-Leinwand für 8 bis 12 Thaler.

Handgespinnst-Leinwand zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabrizirt wurde, 8, 9, 10, 11 bis 12 Thlr., so wie extrafeine Leinen zu Plätthemden und Chemisettes von 16 bis 26 Thlr.

Greifenberger Leinen von ganz vorzüglich zarter Bleiche, mit rundem egalem Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das Stück 9, 10 bis 14 Thlr.

Bielefelder Rasenbleich-Leinen zu extrafeinen Oberhemden zu 8 bis 12 Thlr., feinere 15 bis 21 Thlr.

$^{10}/_{4}$ u. $^{12}/_{4}$ breite Leinen zu Bettbezügen u. Betttüchern ohne Naht, ebenso

Prima-Creas-Leinen, geklärt und ungeklärt, in den No. 40, 50, 60 bis 80, genau zu Fabrikpreisen.

Kinder-Leinen in passender Breite und guter Qualität, die Elle zu $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{2}$ Sgr.

Tafelzeuge in Damast und Drell.

Feine rein leinene Jacquard-Gedecke in den neuesten, netten kleinen Dessins für 6 und 12 Personen, von 2 bis 8 Thlr.

Feine rein leinene Damast-Gedecke für 12 Personen, mit einem Dtzd. dazu passender Servietten von besonders schönen Mustern, von 5, 6 bis 12 Thlr.

Drell-Tischgedecke, fein und dicht, mit einem Tischtuche ohne Naht und 6 Servietten 1 Thlr. 20 Sgr., für 12 Personen von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen 12 bis 20 Sgr., feinere Sorten 25 bis 50 Sgr.

Servietten, das ganze Dtzd. $1\frac{1}{2}$, 2 und 3 Thlr.

Dessert-Franzen-Servietten, das halbe Dutzend von 20 Sgr. an.

Feine, breite, rein leinene Stuben-Handtücher, abgepaßt, mit Kanten, das ganze Dtzd. $2\frac{1}{3}$ Thlr., feinere und extrafeine in Jacquard- und Damastmustern von 3 Thlr. an.

Handtücher gestreift, die Elle 3, 4 bis 5 Sgr.

Eine große Partie weiße und graue Küchenhandtücher, die Elle von $2\frac{1}{4}$ Sgr. an (im Stück noch billiger.)

Taschentücher.

Feine weiße, rein leinene Taschentücher, das halbe Dtzd. 20, $22\frac{1}{2}$, 25 Sgr. und 1 Thlr.; extrafeine $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.; kleinere Sorten, $\frac{3}{4}$ groß, das halbe Dtzd. 12, 15 und 20 Sgr.

Shirting-Tücher, das halbe Dutzend 8 bis 15 Sgr.

Rein leinene Zwirn-Battist-Tücher ohne Appretur, die nie rauh und faserig nach der Wäsche werden, das halbe Dtzd. $1\frac{1}{2}$, 2 bis 3 Thlr.

Couleurte $^{10}/_{4}$ breite große Tischdecken in reinem Leinen, Naturfarbe und couleurt, in reizenden Dessins von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisettes.

Damenhemden, von schwerem, dauerhaftem Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dutzend 6, 7, 8 Thlr. bis zu den allerfeinsten.

Nachthemden und Arbeitshemden für Herren, das halbe Dtzd. zu $4\frac{1}{2}$, 6, 7 und 8 Thlr.

Plätthemden in allen nur möglichen Faltenlagen, von feinem Bielefelder u. Holländischen Leinen, unter Garantie des bequemen und eleganten Sitzens, das halbe Dtzd. von 9 Thlr. an.

Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr schön gearbeitet, von ächt englischem Shirting, der nie gelb wird nach der Wäsche, das halbe Dtzd. 5, 6 bis 8 Thlr.

Oberhemden mit leinenen Bruststücken, Manchetten und Kragen, das halbe Dtzd. zu 8, 9, 10 bis 11 Thlr.

Chemisettes für Herren von Perkal, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Façons ganz wie Plätthemden gearbeitet, so daß dieselben nicht aus der Weste herauskommen, das halbe Dtzd. zu 25 Sgr., 1, 2 u. 3 Thlr.

Halskragen, Manchetten und viele andere Artikel zu gleich billigen Preisen.

Feine genähte, nicht gewebte, rein leinene Einsätze für Herren-Plätthemden mit kleinen, fein gesteppten Falten in den neuesten Mustern, vom besten Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dtzd. von 25 Sgr., 1 bis 3 Thlr.

Bettdrilliche u. Bettbezüge in schwerster Qualität, zu sehr billigen Preisen.

Bettdecken von schwerem weißen Piqué.

Rothe Bettdecken.

Leinene Schürzen, das Stück zu 8—11 Sgr.

Ungebleichten Nessel, sehr stark und breit, die Elle von 2 Sgr. an.

Bunte, leinene Taschentücher in größter Auswahl.

Corsetts mit und ohne Agraffe, in den besten Façons von 8 Sgr. an.

Rein wollene Cachemir-Decken, das Stück von 28 Sgr. an.

Elegante Kragen und Stulpen, für Damen von 5 Sgr. an.

Shirting und Chiffon, der in der Wäsche nicht gelb wird, die Elle zu 2, 3, 4, 5 u. 6 Sgr., im Stück bedeutend billiger.

Englische Grasleinen, die Elle 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4 u. 5 Sgr.

Negligéstoffe, bestehend in Dimity, die Elle von $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5 und 6 Sgr.

Nachthauben, das halbe Dtzd. von $1\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Negligé-Jäckchen und Pantalons für Damen, sauber gearbeitet von 20 Sgr. bis 2 Thlr.

Moiree und gemusterte Stoffe zu Damen-Unterröcken, in guter Qualität, die Elle von 6 Sgr. an.

Fertige Unterröcke sehr billig.

Circa 100 Stück wollene Unterröcke mit abgepaßten Borten à 25 Sgr. und 1 Thlr. 5 Sgr.

Verkaufslocal nicht wie bisher im Hause des Herrn Cohn, sondern im Hause des Herrn Conditor Tarrey, 1 Treppe, Alter Markt Nro. 300.

Halbe Stücke Leinen zu Stückpreisen.

Halbe Stücke Leinen zu Stückpreisen.

Dienst- und Notiz-Kalender für Offiziere aller Waffen

bearbeitet von **F. A. Paris** pro 1874. (Vierzehnter Jahrgang). Verlag von **A. Bath** in Berlin 2 Theile zum Preise von 1 Thlr. 20 Sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Lungenschwindsucht ist heilbar!

In Besitz eines Mittels, welches sich in allen Fällen sofort wirkend, unübertrefflich gegen diese Krankheit bewährt hat, empfehle dasselbe allen Leidenden. Kranke nehmen zusehends zu. **S. Fränkel**, Berlin W, Französische Straße 58.

---

1 Drehrolle ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Dr. Borchardt's Aromatische Kräuter-Seife,

ein wahrhaft vortreffliches kosmetisches Mittel, um alle Hautunreinheiten auf eine milde Weise zu beseitigen und der Haut jenes elastische und frische Ansehen zu bewahren, welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist. Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Original-Päckchens 6 Sgr.

Zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Ein noch gut erhaltenes Repositorium verkauft billigst

J. Neumann, Culmerstr. 343.

Sichere Hilfe für Männer!

Im Nervensystem Zerrüttete und Geschwächte finden Trost und Rettung durch das Buch:

„**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**"

Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.

Bisheriger Absatz: 74 Auflagen oder 225,000 Exemplare! Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. erfolgt Francozusendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verantworicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**